



Jetzt auch auf facebook vertreten:
<http://www.facebook.com/fischereiverband>.

Poste Italiane s.p.a. – Spedizione in Abbonamento Postale – 70 % NE BOLZANO – Tassa Pagata/Taxe Percue

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 3 - September 2015

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Gewässer-
schutzplan



> Angel-Technik:
Flussbarsch



> Angel-Technik:
Watbekleidung



Schwerpunkt Karpfen

Inhalt



Schwerpunkt Karpfen

Seite > 8, 12, 14, 33 Fischerreise, Anglerwissen, Ködertechnik und Historik



Gewässerschutzplan

Seite > 3, 6 Lesen Sie im Editorial und im Meinungsartikel



Angel-Technik: Flussbarsch

Seite > 16 Angeln auf herbstliche Flussbarsche



Angel-Technik: Hauptsache trocken

Seite > 18 Stiefel, Watstiefel und Wathosen - was man beachten muss!

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Andreas Meraner, Günther Augustin, Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » Karpfen (Foto: Andreas Meraner) Foto 1 » Flusslandschaft (Foto: Andreas Meraner) Foto 2 » Flussbarsch (Foto: Roland Borghi) Foto 3 » Watangeln (Foto: Andreas Riedl)

Editorial

- 3 > Editorial
- 4 > Auszug Gewässerschutzplan
- 6 > Meinung: Wird der Gewässerschutzplan seinem Namen gerecht?
- 8 > Südtiroler auf Angelurlaub: Karpfenangeln in Bosnien
- 10 > Amt für Jagd und Fischerei: Landesweite Brüttingskontrolle in den Hauptgewässern Südtirols 2015
- 12 > Angler-Wissen: Dem Schuppenschwund auf der Spur
- 14 > Angel-Technik: Mehr als nur "Boilies"
- 16 > Angel-Technik: Mit der Spinnrute auf herbstliche Flussbarsche
- 18 > Angel-Technik: Hauptsache trocken – Stiefel, Watstiefel und Wathosen
- 20 > Wichtige Mitteilungen
- 23 > Für unsere Aufseher
- 24 > Fisch-Fotografie
- 26 > Preiswatten der Fischervereine Partschins/Obermais/Dorf Tirol 2015
- 27 > Jahreshauptversammlung des F. V. Partschins
- 28 > Fischerverein Bozen
- 29 > Versicherungsabkommen
- 30 > Blick über die Grenzen: Kein Äschenbesatz mehr im Aargau
- 32 > Fangmeldungen
- 33 > Fischerei-Historik
- 34 > Bindeecke
- 35 > Umweltseite

Eine möglichst nachhaltige Nutzung der Ressource Wasser im Land zu gewährleisten: Das ist das Ziel der Kriterien für den Gewässerschutz, die am 14. Juli dieses Jahres von der Landesregierung verabschiedet wurden. Es ist damit gelungen, eine Balance zwischen Schützen und Nützen zu finden, auch im Sinne der Fischerei.

Durch den starken Ausbau der Wasserkraft in den vergangenen Jahren in Südtirol sind auch die Gewässer stark beansprucht worden. Es handelt sich um einen klassischen Zielkonflikt zwischen zwei Umweltinteressen: Auf der einen Seite steht die Forderung nach erneuerbaren Energiequellen im Sinne des Klimaschutzes, auf der anderen Seite stehen die Notwendigkeiten des Gewässerschutzes, des gesunden Wasserhaushaltes und der Biodiversität.

Bei der Erstellung der Kriterien für die Ausweisung sensibler Gewässer wurden die Auflagen aus dem Wassernutzungsplan, den die Landesregierung 2010 beschlossen hat, bestätigt. Darüber hinaus wurden weitere Kriterien zum Schutz der Gewässer berücksichtigt. Der Großteil der insgesamt rund 4800 öffentlichen Fließgewässer in Südtirol kommt für die hydroelektrische Nutzung von vornherein nicht in Frage, weil das Einzugsgebiet zu klein ist. Jene 420 Fließgewässer mit einem Einzugsgebiet von über sechs Quadratkilometern wurden vom Landesamt für Gewässerschutz in vier Sensibilitätskategorien eingeteilt: Von einer neuen hydroelektrischen Nutzung ausgeschlossen sind 213 besonders sensible Gewässer. Bei 74 sensiblen Gewässern sind neue Ableitungen für die hydroelektrische Nutzung nur zulässig, wenn der sehr gute ökologische Zustand erhalten werden kann. Bei 109 potentiell sensiblen Gewässern ist eine zusätzliche energetische Nutzung nur möglich,



wenn der gute ökologische Zustand beibehalten werden kann. 24 gering sensible Gewässer schließlich sind für eine neue hydroelektrische Nutzung vermutlich geeignet, diese ist im umwelttechnischen Genehmigungsverfahren zu bestätigen.

Der Erhaltung von ökologisch intakten Gewässerlebensräumen in unserem Land kommt eine große Bedeutung zu. Mit einer naturnahen Bewirtschaftung der Gewässer einher geht die Sicherung der Fischbestände. Einen wichtigen Stellenwert in diesem Zusammenhang haben die Kontrollen, die von Seiten der Landesstellen regelmäßig zur Überwachung der Qualität der Gewässer durchgeführt werden. Neben den Kontrollen der Abwasserableitungen, die vom Landesamt für Gewässerschutz durchgeführt werden, sind für die Fischerei besonders die Kontrollen der Restwassermengen bei Wasserableitungen von Interesse, die dem Landesamt für Stromversorgung obliegen. Auf die Einhaltung der Restwassermengen gilt es in Zukunft verstärkt unser Augenmerk zu legen, damit dem Schutz des Lebensraumes Gewässer ausreichend Genüge getan wird.

■ Dr. Richard Theiner
Landesrat für Raumentwicklung, Umwelt und Energie

Auszug Gewässerschutzplan

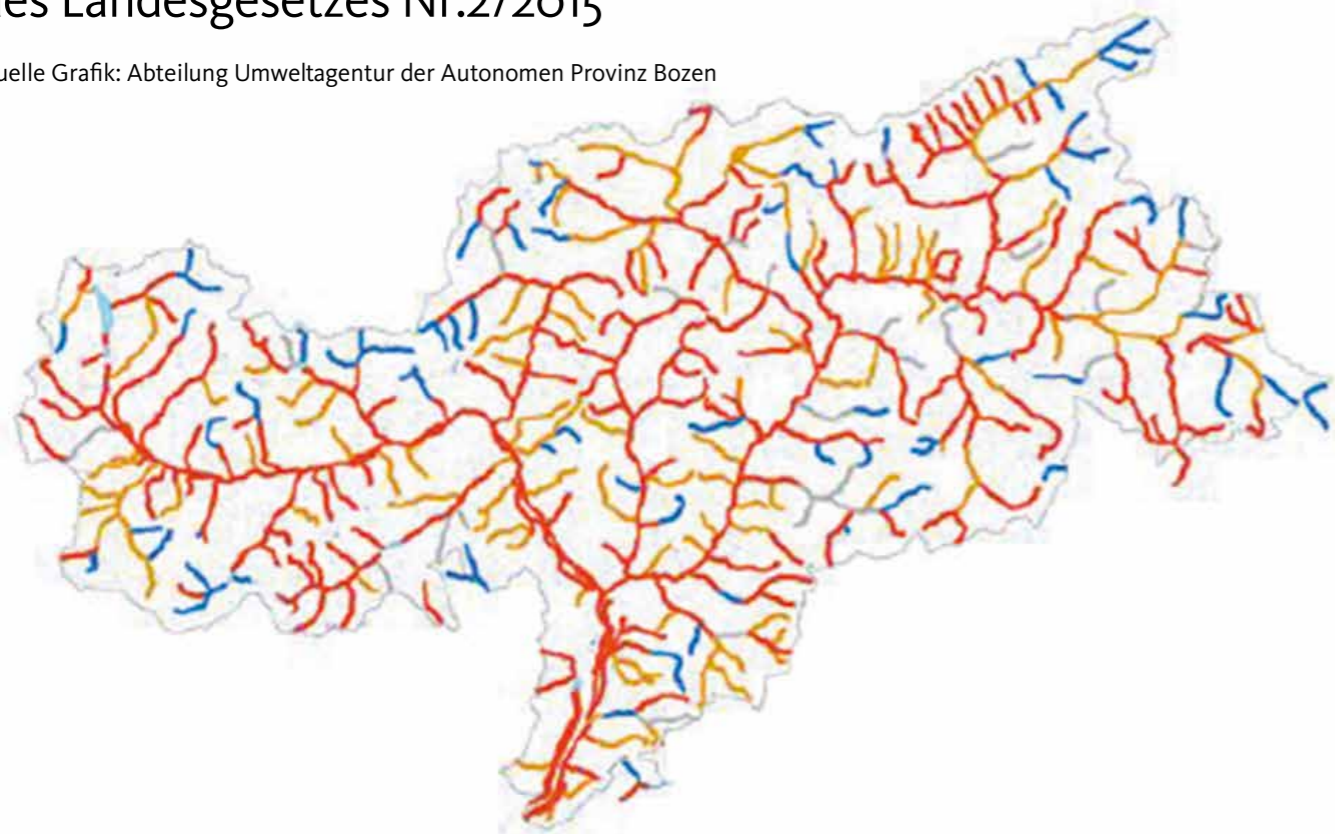
Nachfolgend geben wir eine zentrale Passage aus dem Auszug zum neuen Gewässerschutzplan wieder. Untenstehende Grafik zeigt die neue Zuordnung der Gewässer (über 6 km² Einzugsgebiet) zu den definierten Kategorien (in rot, blau,

orange und grau). Während neue hydroelektrische Ableitungen in den rot markierten Strecken grundsätzlich nicht möglich sind (es gibt aber auch hier Ausnahmeregelungen), sind in Gewässerstrecken der anderen Kategorien neue

Ableitungen weiterhin grundsätzlich möglich. Der gesamte Planauszug kann unter folgender Internet-Adresse eingesehen werden: http://www.provinz.bz.it/umweltagentur/download/Sensible_Gewaesser_Anhang_14-07-2015.pdf ■

Besonders sensible Gewässerabschnitte gemäß Art. 34 des Landesgesetzes Nr.2/2015

Quelle Grafik: Abteilung Umweltagentur der Autonomen Provinz Bozen



| Legende | |
|---------|--|
| | Besonders sensible Gewässer: Neue Ableitungen für hydroelektrische Nutzung sind nicht zulässig. |
| | Sensible Gewässer mit sehr gutem ökologischem Zustand: Neue Ableitungen für die hydroelektrische Nutzung sind nur zulässig wenn der sehr gute ökologische Zustand beibehalten werden kann. |
| | Potentiell sensible Gewässer: Eine neue hydroelektrische Ableitung ist nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Die vorhandenen Sensibilitätskriterien sind zu berücksichtigen und der Qualitätszustand bzw. das Qualitätsziel sind zu erhalten. |
| | Gering sensible Gewässer: Nach vorliegenden Informationen konnten keine Sensibilitätskriterien zugewiesen werden. Eine weitere hydroelektrische Ableitung kann in der Regel gewässerökologisch verträglich sein. Die Verträglichkeit ist aber im umwelttechnischen Genehmigungsverfahren zu bestätigen. |

Ich vertraue dem,
der sich dort engagiert,
wo ich zu Hause bin.

Die Raiffeisenkasse kümmert sich um das Gemeinwohl in meinem Ort. Sie fördert unsere Vereine und Initiativen und ist unverzichtbar für das lokale Leben und den Wirtschaftskreislauf. Die Bank meines Vertrauens.

www.raiffeisen.it

Raiffeisen Meine Bank

In dieser Ausgabe schreibt Andreas Riedl über den vor kurzem genehmigten Auszug zum Gewässerschutzplan. Damit liegen unserer Leserschaft, mit diesem und dem Inhalt des Editorials von Landesrat Richard Theiner, unterschiedliche Betrachtungsweisen zum Thema „Gewässerschutzplan“ vor. Die Positionen könnten mit „Balance zwischen Schützen und Nützen“ einerseits und „Kein Ruhmesblatt für einen zeitgemäßen und sinnvollen Gewässerschutz“ unterschiedlicher kaum sein.

Was sagen Sie zu diesem Thema? Bitte schreiben Sie uns:

Als Leserbrief an redaktion@fischereiverband.it oder office@fischereiverband.it.

Wir sind sehr an der Meinung der Südtiroler Anglerschaft interessiert!

Wird der Gewässerschutzplan seinem Namen gerecht?

Als Meinungsartikel gekennzeichnete Beiträge haben eine deutliche Ausrichtung: Die persönliche, subjektive Meinung des Autors zu einem Sachverhalt wiederzugeben. Da ich mich in den vergangenen zwei Monaten doch recht intensiv mit dem Dokument „Besonders sensible Gewässerabschnitte gemäß Art. 34 des Landesgesetzes Nr. 2/2015“, wie der Auszug aus dem Gewässerschutzplan offiziell heißt, befasst habe, sollte mir das Verfassen eines solchen Meinungsartikels durchaus leicht von der Hand gehen. Andererseits konnte ich meine Meinung über Entstehung und Inhalt dieses Dokuments bereits mehrfach - auch öffentlich - kundtun, weshalb ich für die folgenden Zeilen einen anderen Ansatz wählen möchte: Die Leserschaft soll sich selbst eine Meinung zu diesem Auszug bilden. Wie ist er entstanden, was steht schlussendlich drin, was nicht (mehr) und warum wohl? Hierzu skizziere ich die Entstehung dieses Auszuges nach und stelle am Ende eines jeden Absatzes Fragen, die der Angler für sich selbst oder dem obenstehenden Aufruf folgend der Redaktion als Leserbrief beantworten kann.

Wassernutzungsplan

Der mittlerweile viel zitierte Wassernutzungsplan setzt in Südtirol die sog. Wasserrahmenrichtlinie der EU um. Grundlegendes Instrument zur Erreichung des guten ökologischen Zustandes aller Ge-

wässer ist ein Verschlechterungsverbot sowie ein Verbesserungsgebot. Seiner Ausrichtung folgend regelt der Nutzungsplan vorwiegend die Nutzungsinteressen an den Gewässern und musste auf politischen Druck auch 2010 zumindest in Südtirol in Kraft treten, da mit Jahreswechsel 2010/2011 die Konzessionen der Großkraftwerke ausgeschrieben wurden. Bemerkenswerterweise findet sich aber bereits eingangs der Kriterien und Ziele der Nutzung eine klare Aufforderung, auch den Schutz der Gewässer nicht zu vernachlässigen: „In Südtirol findet die Ausarbeitung des Wassernutzungsplanes und des Gewässerschutzplanes, welcher von Artikel 27 des Landesgesetzes 8/2002 in Anwendung der Art. 42 und 44 des Gesetzesvertretenden Dekretes 152/1999 vorgesehen ist, gleichzeitig statt.“ Dieser existiert aber bis zum heutigen Tag nicht. Mittlerweile sind fünf volle Jahre vergangen, in denen man die Nutzung, nicht aber den Schutz geregelt hat. Auch dieser Auszug der sensiblen Gewässer ist noch kein vollwertiger Gewässerschutzplan, sondern nur der erste Schritt.

Zumindest für mich ergeben sich hierzu folgende Fragen: Warum wurde der Gewässerschutzplan nicht gleichzeitig ausgearbeitet und verabschiedet, wenn dies doch von den oben zitierten gesetzlichen Normen vorgesehen ist? Was ist in den letzten fünf Jahren konkret im Sinne eines

Gewässerschutzplanes passiert? Wann wird der gesamte Gewässerschutzplan verabschiedet?

Gesetz für kleine und Ableitungen, Fischereirecht, Fischaufseher – Art. 34

Am 26. Jänner dieses Jahres wurde im Landtag das Gesetz für die kleinen und mittleren Wasserkraftanlagen verabschiedet, welches die Konzessionsvergabe für diese beiden Kraftwerksklassen neu regeln soll. Was den Gewässerschutz angeht, ist in erster Linie der Artikel 34 ausschlaggebend. Absatz 1 des entsprechenden Artikels besagt nämlich: „Bis zum Inkrafttreten des Gewässerschutzplanes, aber nicht länger als bis zum 30. Juni 2015 werden keine neuen Gesuche angenommen. Bis zum Inkrafttreten dieses Planes legt die Landesregierung, nach Anhören des Rates der Gemeinden, der Expertenrunde Energie und der repräsentativsten Umweltschutzverbände Südtirols, die besonders sensiblen Gewässerabschnitte fest, welche auf jeden Fall von der hydroelektrischen Nutzung ausgeschlossen sind.“

Ausschlaggebend für mich sind hier vor allem zwei Feststellungen: I) Es werden drei Interessensgruppen gleichwertig angehört. II) Anschließend legt die Landesregierung die sensiblen Gewässerabschnitte fest.



Unberührte Flusslandschaften in Südtirol (ohne hydroelektrische Ableitungen) sind selten in Südtirol – für Andreas Riedl liegt derzeit kein Gleichgewicht zwischen Nutzung und Schutz vor (Foto: A. Meraner).

Wie werden die Interessen der Öffentlichkeit bei der Erarbeitung des Auszuges berücksichtigt? Was genau versteht man unter „Anhörung“?

Expertenrunde Energie

Insgesamt fanden drei Treffen der erweiterten Expertenrunde Energie statt, bei denen neben der weiterhin in großer Mehrheit anwesenden Vertretern der E-Wirtschaft auch Teilnehmer aus dem Umwelt-, Landwirtschafts- und Fischereibereich eingeladen werden. Im Rahmen dieser Sitzungen wird ein erster, von den Fachleuten der zuständigen Behörde, dem Amt für Gewässerschutz ausgearbeiteter Vorschlag für die Liste der sensiblen Gewässer vorgestellt. Warum werden bis zur Genehmigung der Liste durch die Landesregierung zwei weitere Treffen des Energietisches zum Thema einberufen, wenn der Energietisch zum Entwurf nur angehört werden soll und die Stellungnahmen der drei im Artikel 34 des genannten Gesetzes schriftlich erfolgen?

Zwei Entwürfe – nur der aufgeweichte Entwurf wird der Landesregierung zum Beschluss vorgelegt

Beim zweiten der drei Treffen des Energietisches werden alle bis dahin eingelangten, schriftlichen Stellungnahmen besprochen und diskutiert. Und dann pas-

siert das – zumindest für den Autor Unverständliche – ein weiteres Treffen des Energietisches wird anberaumt, bei dem ein signifikant überarbeiteter Entwurf der Liste der sensiblen Gewässer präsentiert wird. Das neue Dokument übernimmt eine ganze Reihe von Vorschlägen von Seiten der Energiewirtschaft, jedoch keine einzige Anregung von Seiten der Umwelt- und Fischereiseite. Dieses Dokument wird schließlich der Landesregierung zum Beschluss vorgelegt, welche es auch inhaltlich unverändert beschließt. Wie kann es sein, dass man den Vertretern der E-Wirtschaft eine solche Vorgehensweise bei der Erstellung des Entwurfs einräumt? Warum wird der Entwurf dermaßen einseitig abgeändert, obwohl alle Parteien mit am Tisch sitzen? Warum wird der ursprüngliche Entwurf zugunsten der W-Wirtschaft abgeändert, bevor er der Landesregierung vorgelegt wird, wenn im Gesetz nur von einer Anhörung die Rede ist? Wird die einseitige Einflussnahme durch den öffentlich institutionalisierten Energietisch legitimiert? Wie definiert sich politische Integrität?

Was vom ersten auf den zweiten Entwurf verloren ging

Die Liste der sensiblen Gewässer übernimmt zum einen die wenigen Schutzkriterien aus dem Wassernutzungsplan,

der ja auf die Nutzung ausgerichtet ist und schafft es nicht, diese vorhandenen Schutzkriterien an regionale, nationale und internationale Standards anzupassen. Im Alpenraum, dem Etscheinzugsgebiet sowie in den Richtlinien der EU ist immer von einem Mindestinzugsgebiet von 10km² die Rede. Allein Südtirol muss hier eine Ausnahme sein, indem es das Mindestinzugsgebiet mit 6km² definiert und sogar Ausnahmen zulässt um diese 6km² noch zu unterschreiten.

Zum anderen werden neue Schutzkriterien eingeführt, von denen jene am stärksten zum Tragen kommen, die die aktuelle Nutzung berücksichtigen. Dies heißt, viele Gewässer werden mittlerweile als schützenswert eingestuft, weil sie bereits stark ge- oder sogar übernutzt sind. Die E-Wirtschaft selbst ist also der Grund für große Teile der Unterschutzstellung.

Alles andere als ein Ruhmesblatt für einen zeitgemäßen und sinnvollen Gewässerschutz ist die Tatsache, dass mit dem zweiten Entwurf an Gewässern, die einen sehr guten ökologischen Zustand aufweisen, nun doch wieder Projekte für neue E-Werke eingereicht werden können. Hier hat sich nicht nur ganz klar die Lobby gegen die Interessen des Gewässerschutzes durchgesetzt und die Politik ist eingeknickt. Auch die strategische Ausrichtung des Planungsinstrumentes ist verloren gegangen, indem man die Gewässer wieder für Ansuchen öffnet und somit die Entscheidung von der übergeordneten Planungsebene auf die Projektebene verlegt. Das Ziel der Entbürokratisierung und der Reduzierung des Verwaltungsaufwandes wird mit diesen Zugeständnissen an die E-Wirtschaft ad absurdum geführt. Nach den in Summe enttäuschenden Erfahrungen mit der Erstellung von Wassernutzungsplan und der Liste der sensiblen Gewässer bliebe dem Optimisten zumindest die Hoffnung auf eine ausgewogenere politische Vorgabe bei der Erstellung und Umsetzung des Gesamt-Planes für den Gewässerschutz, der ja noch immer ausständig ist. Dafür braucht es aber den nötigen Druck nicht zuletzt auch von Seiten der Fischerei. Voraussetzung dafür ist eine eigene, fundierte Meinung zur Thematik, die auch entsprechend kundgetan wird und die richtigen Adressaten erreicht. Hier ist jeder einzelne Leser gefragt! ■

Text: Andreas Riedl

Herrliche Landschaft mit gastfreundlichen Menschen – die Südtiroler Karpfenangler fühlten sich beinahe wie zuhause (Foto: Markus Martini).



Karpfenangeln in Bosnien – das Beste kommt zum Schluss

Immer auf der Suche nach neuen, noch unberührten Angelgewässern zog es mich bereits, im Jahr 2013 in Begleitung meines Bruders Richtung Osten: Ein nicht weniger als 1.500 Hektar großer See in Bosnien, genauer gesagt in der Provinz Rama nahe der Stadt Prozor, war unser Reiseziel. Ohne Infos zu Fischbestand und Angelmöglichkeiten, nur mit ein paar Luftaufnahmen aus Google Earth, versuchten wir unser Glück im Frühjahr 2013 an dem riesigen Stillgewässer. Bei unserem ersten Besuch ohne jeglichen Erfolg – wie sollte es auch anders sein. Jedoch hatten wir den See, ob der sanften Buchten und Inseln, dem traumhaften, weil glasklarem Wasser und der Geselligkeit und beeindruckenden Gastfreundschaft der Menschen wegen,

sofort ins Herz geschlossen. Angelerfolg hin oder her. Und schließlich sollte das Gewässer doch auch einen brauchbaren Karpfenbestand beherbergen, schließlich fischten die Einheimischen – mit Netz und Angel – auch auf unseren Zielfisch, wenngleich uns kaum von großen Einzel-fischen berichtet wurde. So planten wir also bereits im darauffolgenden Jahr unseren nächsten Trip nach Bosnien. Dieses Mal sollten es sogar ganze drei Wochen Angelurlaub sein, zwischen Ende April und Mitte Mai. Zumindest waren dies unsere ursprünglichen Reisepläne. Leider verwehrt uns das Wetter diesen Angeltrip gehörig, denn mit unserer Ankunft begann eine lange, anhaltende Regenperiode mit kalten Temperaturen, welche die Wassertemperatur des Sees

empfindlich sinken ließ und unsere Camping-Ausrüstung auf eine mehr als harte Probe stellte. Zwar konnten wir bei unserem zweiten Aufenthalt zumindest einige Karpfen beobachten, darunter auch Fische um die 10 kg Gewicht, doch waren die Fische aufgrund der widrigen Wetterverhältnisse einfach zu inaktiv. So beschlossen wir, schweren Herzens, unsere Angelreise vorzeitig abbrechen, zumal die Langzeitprognosen auch für die Folgezeit keine nachhaltige Wetterbesserung erwarten ließen.

Doch aufgegeben hatten wir unser Vorhaben damit noch lange nicht. Schließlich musste der See doch einfach große Karpfen beherbergen: Der Futterbestand war aufgrund der reichen Muschel- und Flusskrebsvorkommen enorm und zudem

hatten wir ja bereits bei unseren früheren Besuchen reichlich Jungkarpfen sichten können. So vereinbarten wir für Mai 2015 einen dritten Anlauf mit Reiseziel „Bosnien“. Dieses Mal reisten wir sogar zu viert an, was auch mir ein wenig Mut gab, schließlich fühlt man sich auf der riesigen, 1500 Hektar großen Wasserfläche doch auch ein wenig verloren. Nach gut 10 stündiger Fahrt waren wir also im Mai dieses Jahres an unserem Zielgewässer angekommen, bereiteten alsbald unsere Lager auf und machten uns mit Schlauchboot und Außenborder auf die Suche nach Karpfen. Trotz der diesmal guten Wetter- und Wasserverhältnisse, konnten wir aber auch dieses Mal zunächst nur einige, wenige Karpfen ausfindig machen. So mussten wir uns also auf unseren „Karpfen-Instinkt“ verlassen und unsere Köder dort ausbringen, wo man Karpfen im späten Frühjahr und bei Wassertemperaturen vermuten würde: Im Eingangsbereich (ein Zweierteam mit Armin Flor und Armin Werth) sowie direkt innerhalb einer flachen, für die Karpfen perfekt zum Laichen geeigneten, Bucht (das zweite Team mit Alex Seebacher und meiner Wenigkeit). Tatsächlich konnte das Anglerteam im Eingangsbereich der Bucht bereits nach kurzer Angelzeit einen schönen Fisch mit 10,6 kg Gewicht erbeuten, was unsere Hoffnungen doch erheblich beflügelte. Die Fänge hielten sich dann aber wieder ziemlich in Grenzen, bis es nach einigen Tagen intensiv

zu regnen begann. Erinnerungen an die „Regentour“ des Vorjahres wurden in uns wach und wir befürchteten – nach gutem Start – wieder ein ernüchterndes Ende unserer Reise. Doch gehörte der Regen in diesem Jahr zu einer Warmfront, sodass es zu keiner nachhaltigen Abkühlung des Wassers führte. Mitten in dieser Regenperiode begannen die Fische im Bereich unserer Markierungsboje, die zur Wiederauffindung der Futterplätze eingesetzt wird, intensiv zu springen. Auch ein großer Karpfen schien dabei zu sein, der nach und nach unserem Futterplatz immer näher kam und unseren Adrenalinspiegel steigen ließ. Plötzlich meldete sich mein Bissanzeiger, doch leider nicht in dem gewünschten Dauerton, der in der Regel den Anbiss und die rasante Flucht eines guten Fisches bedeutet, sondern vielmehr zog der Fisch nur lang-

sam, ruckweise Schnur von der Rolle. Ich glaubte bereits nur einen kleinen Karpfen, oder gar einen der anderen Weißfischarten, gehakt zu haben, schlug aber doch an. Sofort merkte ich, dass mein Gegner trotz des vorsichtigen Verhaltens keineswegs ein kleiner Fisch war, sondern, dass ich dieses Mal einen guten, vielleicht sogar einen kapitalen, Karpfen an der Angel hatte. Der Drill gestaltete sich wenig spektakulär, doch glaubte ich, aufgrund der Ausdauer meines Gegners und des ständigen, nicht nachlassenden Drucks, nach wie vor an einen großen Fisch. Als der Karpfen schließlich an die Oberfläche kam und kurz darauf im Kescher landete, konnten wir unseren Augen kaum trauen. Vor uns lag ein wahrer Traumfisch, ein Schuppenkarpfen mit einer Länge von 104 cm und einem Gewicht von 19,6 kg. Endlich – nach mehreren Anläufen und vielen Entbehrungen war es mir gelungen, dem riesigen See einen Traumfisch zu entlocken. Selbstredend wurde der große Schuppenkarpfen nach einem kurzen Fototermin wieder in sein Element entlassen. Wir angelten noch eine ganze Woche weiter und konnten bis zum Abschluss unseres Angelurlaubs, sozusagen als Abrundung des kapitalen Fanges, auch noch einige schöne Fische bis etwa 13 kg überlisten. Letztlich hatten sich alle Anstrengungen und Mühen gelohnt, sowie die Ungewissheit über das Karpfen-Potenzial des Gewässers in dem Fang eines unvergesslichen Traumfisches umgewandelt. Und bleibt das Gewässer auch weiterhin derart unberührt, so steht für uns zweifelsohne fest – Bosnien, wir kommen wieder! ■

Text: Markus Martini

Makelloser Schuppenkarpfen – selbstredend wurden alle Fische nach dem kurzen Fototermin schonend zurückgesetzt (Foto: Armin Werth).



Am Ziel der Träume – Markus mit einem gewaltigen Schuppenkarpfen von 104 cm Länge und beinahe 20 kg Gewicht. Nach mehreren erfolglosen Versuchen gelang der Traumfang beim dritten Anlauf (Foto: Armin Werth).

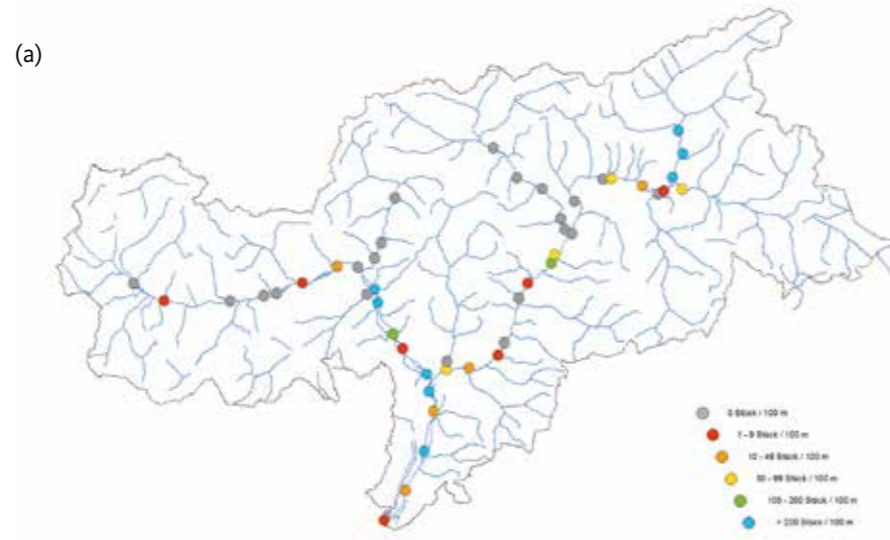
Landesweite Brüttingskontrolle in den Hauptgewässern Südtirols 2015

Auch im heurigen Jahr wurde eine landesweite Kontrolle der natürlichen Fortpflanzung der Forellen sowie der Äschen an 47 Probestellen in den Gewässern Etsch, Eisack, Rienz, Ahr, Falschauer, Talfer und Gader vom Amt für Jagd und Fischerei in Zusammenarbeit mit den Fischereivereinen und Bewirtschaftern durchgeführt. Es wird als wichtig erachtet diese Erhebungen durchzuführen, um stets aktuelle Daten und Informationen über die natürliche Fortpflanzung der betroffenen Fischarten in den einzelnen Gewässern zu bekommen. Diese Daten sind besonders hilfreich, um die Marmorierten Forellen, die vom Amt für Jagd und Fischerei jährlich zugewiesen werden, gezielt einbringen zu können. Die Erhebungen wurden mittels Elektrogerät (1500 Watt oder 8000 Watt), im Uferbereich von 1 bis 2 m Breite und 10–70 cm Tiefe durchgeführt. Es wurde in zumeist strömungsberuhigten Abschnitten mit sandigem, kiesigem bis steinigem Untergrund nach den Brütlingen gesucht. Die durchschnittliche Länge der jeweils beprobten Abschnitte betrug 50 m (min. 24 m - max. 87 m). Die Wasserführung in den Hauptgewässern waren zum Zeitpunkt der Erhebungen stabil (z.B. Etsch bei Branzoll 280 m³; Datengrundlage: Hydrografisches Amt), sodass die Kontrollen erfolgreich durchgeführt werden konnten.

Ergebnisse nach Gewässern

Etsch: In diesem Jahr konnten an allen Probestrecken der Etsch Forellenbrütlinge festgestellt werden. Generell war die Anzahl der Brütlinge heuer größer als letztes Jahr. Auch heuer konnten die meisten Forellenbrütlinge in der Etsch bei Kastelbell in der Restwasserstrecke vorgefunden werden. Eine sehr gute Fortpflanzung der Äsche konnte heuer in der Etsch von Sinich bis Salurn festgestellt werden. Bei insgesamt 553 m beprobten Uferstreifen konnten 778 Äschenbrütlinge mit einer Größe von 3,1 bis 5,8 cm festgestellt werden

Eisack: Im Vergleich zum vorigen Jahr konnte im oberen Eisack (Sterzing-Franzenfeste) eine relativ gute Fortpflanzung der Forellen festgestellt werden. Äschen-



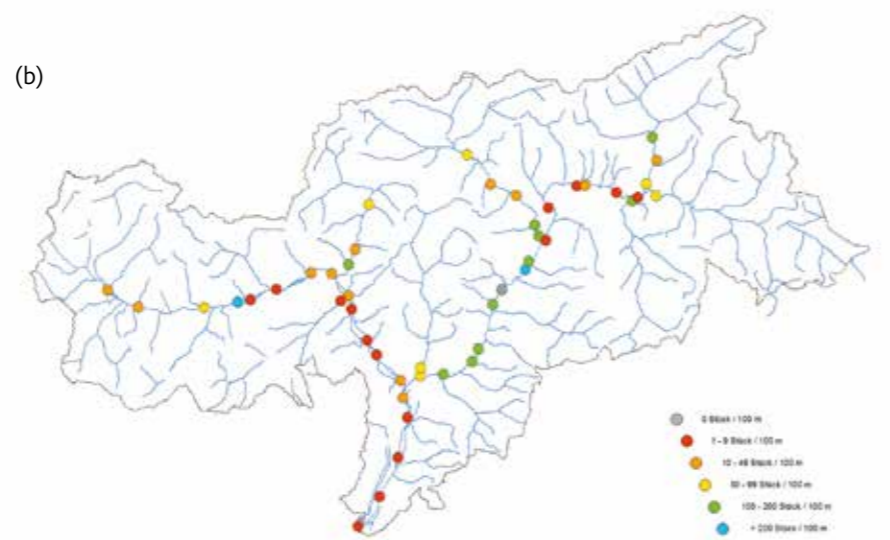
Grafische Darstellung der Brüttingskontrollen in den Hauptgewässern Südtirols im Jahre 2015. Angegeben sind die nachgewiesenen Brüttingsdichten pro 100 Laufmeter Gewässerabschnitt für Äschen (a) und Forellen (b).

brütlinge sind bekannter Weise in diesem Abschnitt keine zu erwarten. Im Eisack unterhalb Franzenfester Stausee bis zur Mündung in die Etsch konnte fast an allen Probestellen ein starkes Vorkommen von Forellenbrütlingen nachgewiesen werden. Eine gute natürliche Fortpflanzung der Äsche wurde im Eisack in Brixen sowie im Eisack in Bozen erhoben.

Rienz: Zwar konnte man in der Rienz an allen Probestrecken Forellenbrütlinge finden, die Anzahl war aber meist sehr gering. Besonders die Rienzschlucht wies letztes Jahr eine gute natürliche Fortpflanzung auf, die heuer nicht bestätigt werden konnte. Ausnahme ist die Probestelle in der Restwasserstrecke oberhalb Bruneck. Dort konnte eine moderate An-

zahl an Forellenbrütlingen gesichtet werden. Die Äschenbrütlinge konnten in der Rienz an den gleichen Probestellen in vergleichsweise Menge wie im Jahr zuvor erhoben werden.

Ahr: In der Ahr von Sand in Taufers bis zur Mündung in die Rienz wurde eine geringere Anzahl an Forellenbrütlingen festgestellt als im vorherigen Jahr. Trotzdem kann man von einer relativ guten natürlichen Fortpflanzung sprechen. Die Durchschnittslänge der Brütlinge betrug 2,5–5 cm. Im gleichen Abschnitt konnte man eine äußerst gute natürliche Fortpflanzung der Äsche feststellen. Bei allen drei Probestrecken wurde eine sehr hohe Anzahl an Äschenbrütlingen erhoben. In der Ahr bei St. Georgen konnte man auf



100 m Uferlänge 2467 Brütlinge feststellen. Die Äschenbrütlinge wiesen eine geringere Durchschnittslänge (1,6–1,8 cm) als im Jahr zuvor auf.

Passer: In der Passer wurden 2015 im Durchschnitt in etwa 50% der Menge an Forellenbrütlingen des Vorjahres erhoben. Grund dafür könnte eine hohe Wasserführung mit Spitzenwerten bis 140 m³/sec. (25. Mai 2015; Datengrundlage: Hydrografisches Amt) sein. Trotzdem kann man immer noch von einer relativ guten natürlichen Fortpflanzung der Forellen sprechen. Immerhin wurden bei der Probestrecke Schenna 114 Stück Forellenbrütlinge auf 100 m Uferstreifen festgestellt. Die hohe Anzahl an Brütlingen der Regenbogenforelle des Vorjahres konnte heuer nicht gesichtet werden.

Gader, Talfer und Falschauer: Auch heuer konnten in der Talfer bei Bozen trotz der hohen Wasserschwankungen 53 Forellenbrütlinge auf 100 m Uferlänge erhoben werden. Äschenbrütlinge wurden keine gesichtet. Im unteren Bereich der von Schwall beeinflussten Falschauer konnte nur eine geringe Fortpflanzung der Forellen festgestellt werden. Heuer wurde auch eine Brüttingskontrolle gleich oberhalb der Schwallstrecke durchgeführt, wo die Falschauer eine konstante Restwasserstrecke aufweist. Dort konnten auf 100 m Uferstreifen 336 Forellenbrütlinge festgestellt werden. Eine sehr gute natürliche Fortpflanzung konnte in der Gader kurz vor der Mündung in die Rienz nachgewiesen werden. Auf 100 m Länge konnte man 185 Forellenbrütlinge erheben. Dieses Ergebnis ist besonders wertvoll, da man letztes Jahr nur eine sehr geringe Anzahl an Brütlingen (7 Forellenbrütlinge auf 100 m Uferstreifen) feststellen konnte. Äschenbrütlinge wurden genauso wie im Jahr zuvor keine gesichtet.

So wie im Vorjahr wurden auch im Jahr 2015 insgesamt 47 Probestellen in den oben angeführten Gewässern durchgeführt. Generell hat man in allen Hauptgewässern unseres Landes eine natürliche Fortpflanzung der Forellen und/oder Äschen nachgewiesen. ■

Text und Datengrundlage: Hannes Grund, Amt für Jagd und Fischerei

Tab.1. Ergebnisse der Brüttingskontrollen an der Etsch

| NR. | Gewässer | Lokalität | Datum | Forellenbrütlinge (St/100 m) | Äschenbrütlinge (St/100 m) |
|-----|----------|--------------|------------|------------------------------|----------------------------|
| 1 | Etsch | Lichtenberg | 27/05/2015 | 13 | 0 |
| 2 | Etsch | Tschengels | 27/05/2015 | 36 | 9 |
| 3 | Etsch | Goldrain | 27/05/2015 | 55 | 0 |
| 4 | Etsch | Kastelbell | 27/05/2015 | 216 | 0 |
| 5 | Etsch | Tschars | 27/05/2015 | 2 | 0 |
| 6 | Etsch | Tschirland | 27/05/2015 | 7 | 2 |
| 7 | Etsch | Partschins | 27/05/2015 | 43 | 34 |
| 8 | Etsch | Algund | 18/06/2015 | 20 | 0 |
| 9 | Etsch | Sinich | 05/06/2015 | 48 | 292 |
| 10 | Etsch | Burgstall | 05/06/2015 | 3 | 253 |
| 11 | Etsch | Vilpian | 05/06/2015 | 9 | 161 |
| 12 | Etsch | Terlan | 05/06/2015 | 2 | 2 |
| 13 | Etsch | Sigmundskron | 05/06/2015 | 21 | 238 |
| 14 | Etsch | Pfatten | 05/06/2015 | 6 | 24 |
| 15 | Etsch | Auer | 05/06/2015 | 1 | 226 |
| 16 | Etsch | Laag | 05/06/2015 | 4 | 46 |
| 17 | Etsch | Salurn | 05/06/2015 | 3 | 5 |

Tab.2. Ergebnisse der Brüttingskontrollen am Eisack

| NR. | Gewässer | Lokalität | Datum | Forellenbrütlinge (St/100 m) | Äschenbrütlinge (St/100 m) |
|-----|----------|---------------------|------------|------------------------------|----------------------------|
| 1 | Eisack | Freienfeld | 19/06/2015 | 69 | 0 |
| 2 | Eisack | Grasstein | 19/06/2015 | 10 | 0 |
| 3 | Eisack | Mittewald | 19/06/2015 | 40 | 0 |
| 4 | Eisack | Neustift | 04/06/2015 | 152 | 0 |
| 5 | Eisack | Brixen | 04/06/2015 | 138 | 0 |
| 6 | Eisack | Albeins | 04/06/2015 | 103 | 64 |
| 7 | Eisack | Schrumbach | 04/06/2015 | 225 | 163 |
| 8 | Eisack | Klausen | 04/06/2015 | 0 | 1 |
| 9 | Eisack | Waidbruck | 28/05/2015 | 100 | 0 |
| 10 | Eisack | Atzwang | 28/05/2015 | 146 | 0 |
| 11 | Eisack | Steg | 28/05/2015 | 110 | 3 |
| 12 | Eisack | Kardaun | 28/05/2015 | 140 | 12 |
| 13 | Eisack | Bozen Mitte | 28/05/2015 | 50 | 69 |
| 14 | Eisack | Bozen Industriezone | 28/05/2015 | 26 | 795 |

Tab.3. Ergebnisse der Brüttingskontrollen an der Rienz

| NR. | Gewässer | Lokalität | Datum | Forellenbrütlinge (St/100 m) | Äschenbrütlinge (St/100 m) |
|-----|----------|-----------------------|------------|------------------------------|----------------------------|
| 1 | Rienz | Bruneck | 24/06/2015 | 51 | 78 |
| 2 | Rienz | St. Lorenzen | 24/06/2015 | 2 | 2 |
| 3 | Rienz | Ehrenburg | 24/06/2015 | 7 | 10 |
| 4 | Rienz | Obervintl/St. Sigmund | 24/06/2015 | 25 | 50 |
| 5 | Rienz | Obervintl | 24/06/2015 | 2 | 0 |
| 6 | Rienz | Rundl | 04/06/2015 | 7 | 0 |
| 7 | Rienz | Brixen | 04/06/2015 | 1 | 0 |

Tab.4. Ergebnisse der Brüttingskontrollen an der Ahr

| NR. | Gewässer | Lokalität | Datum | Forellenbrütlinge (St/100 m) | Äschenbrütlinge (St/100 m) |
|-----|----------|-------------------|------------|------------------------------|----------------------------|
| 1 | Ahr | St. Georgen | 24/06/2015 | 79 | 2467 |
| 2 | Ahr | Gais | 24/06/2015 | 35 | 1332 |
| 3 | Ahr | Mühlen in Taufers | 24/06/2015 | 119 | 696 |

Tab.5. Ergebnisse der Brüttingskontrollen an der Passer

| NR. | Gewässer | Lokalität | Datum | Forellenbrütlinge (St/100 m) | Äschenbrütlinge (St/100 m) |
|-----|----------|------------|------------|------------------------------|----------------------------|
| 1 | Passer | Schenna | 09/06/2015 | 114 | 0 |
| 2 | Passer | Riffian | 09/06/2015 | 31 | 0 |
| 3 | Passer | St. Martin | 09/06/2015 | 63 | 0 |

Tab.6. Ergebnisse der Brüttingskontrollen an Gader, Talfer und Falschauer

| NR. | Gewässer | Lokalität | Datum | Forellenbrütlinge (St/100 m) | Äschenbrütlinge (St/100 m) |
|-----|------------|-----------|------------|------------------------------|----------------------------|
| 1 | Talfer | Bozen | 09/06/2015 | 53 | 0 |
| 2 | Falschauer | Lana | 09/06/2015 | 2 | 0 |
| 3 | Gader | Pflaurenz | 24/06/2015 | 185 | 0 |

Dem Schuppenschwund auf der Spur: Wie aus dem Schuppen- der Spiegelkarpfen entstand

Die Beziehung des Menschen zum Karpfen reicht außerordentlich weit in die Geschichte zurück. Bereits aus dem 12. Jahrhundert vor Christus liegen Dokumente zur Karpfenzucht aus dem chinesischen Raum vor. Später wurde der Karpfen entlang von Handelswegen des Römischen Reiches weiter westwärts verbreitet. Mittelalterliche Klöster, dann die moderne Karpfenzucht und schließlich die Angelfischerei machten aus dem Karpfen einen „Global Player“ mit weltweiter Verbreitung in Aquakultur und Wildgewässern. Nach wie vor stellt der Karpfen einen der bedeutendsten Kulturfische des Menschen dar, mit einer weltweiten Produktion im Bereich von alljährlich 3 Mio. Tonnen, was erstaunlichen 10% der weltweiten Aquakulturproduktion im Süßwasser entspricht. Aus der für Europa relevanten Wildform mit Ursprung in Vorderasien entwickelten sich im Verlauf der Zuchtgeschichte unzählige Stämme heraus, wobei zumindest zweimal auch Typen mit reduziertem Schuppenkleid entstanden. Obwohl die wissenschaftliche Basis zu „Spiegelkarpfen und Co.“ bereits in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts postuliert wurde, wurden die genaueren, genetischen Hintergründe zum Schuppenschwund beim Karpfen erst 2009 entschlüsselt.

Karpfenangler kennen und schätzen sie, die schuppenarmen oder gänzlich nackten Formen der Lieblingsfische, vom Spiegelkarpfen bis zum Lederkarpfen. Neben dem Schuppenkarpfen kommen heute beinahe alle Beschuppungsvarianten auch in freier Wildbahn vor. Grundsätzlich werden vier Beschuppungsvarianten unterschieden: Neben dem gänzlich mit regelmäßigen Schuppen ausgestatteten „Schuppenkarpfen“, der vom Beschuppungstyp die Ausgangsform darstellt, finden sich in vielen Gewässern auch Spiegelkarpfen, mit unregelmäßig angeordneten, oft sehr großen, Schuppen, daneben (seltener) auch Zeilkarpfen, mit einer Schuppenreihe entlang der Seitenlinie sowie Nackt- oder Lederkarpfen, die kaum oder keinerlei Schuppen am Körper tragen. Nun stellen diese Formen nicht etwa unterschiedliche Unterarten oder Rassen dar, sondern gehen vielmehr alle auf die Zuchtgeschichte des Karpfens zurück. Denn neben der Förderung von zuneh-



Schuppenkarpfen aus einem alpinen Gewässer – die langgestreckte voll beschuppte Form kommt dem Wildtyp des Karpfens am Nächsten (Foto: Armin Flor).

mend hochrückigen Formen, die sich für die Speisefischproduktion besonders eignen, kam es im Verlauf unzähliger Zuchtgenerationen zu Veränderungen des Erb-

materials („Mutationen“), die im Verlauf der Zuchtgeschichte des Karpfens zufällig entstanden, in der Folge vom Menschen als „wertvolle“ Eigenschaften erkannt und selektiert wurden. Es handelte sich nämlich um Mutationen, welche eine gewisse Schuppenarmut oder sogar Schuppenlosigkeit der Karpfen zur Folge hatten und verständlicherweise für die Speisefischproduktion von großem Vorteil waren. Klassische wissenschaftliche Arbeiten von Kirpichnikov und Kollegen (siehe unten) belegten bereits in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts die genetische Basis des Schuppenschwunds beim Karpfen. Sie führten die verschiedenen Vari-

anten des Karpfens auf die Kombination von nur zwei Genen (Bereiche der Erbinformation, DNA, welche für gewisse Eigenschaften des Individuums codieren) zurück und nannten diese Gene „S“ (vom englischen „scaled“; beschuppt) und „N“ (vom englischen „naked“; nackt). Von jedem der beiden Gene sollten jeweils zwei Varianten vorliegen, wobei aber jeweils nur eine davon für die Ausbildung des Schuppenbildes bestimmend ist und daher mit Großbuchstaben gekennzeichnet wird („S“ und „N“ gegen „s“ und „n“). In der Folge ergeben sich in Bezug auf die beiden betrachteten Gene die folgenden Kombinationen und Schuppenbilder:

Aus diesen Zusammensetzungen ergeben sich auch interessante Folgen für die Kreuzung. Paaren sich beispielsweise zwei reinerbige Schuppenkarpfen („SSnn“) miteinander, so folgen daraus allesamt Schuppenkarpfen Nachkommen. Hingegen ergeben mischerbige Schuppenkarpfen („Ssnn“), äußerlich von den reinerbigen nicht zu unterscheiden, eine Nachkommenschaft, die zwar 75% Schuppenkarpfen, erstaunlicherweise aber auch 25% Spiegelkarpfen (!) enthält. Dem gegenüber entstehen aus Kreuzungen von Spiegelkarpfen, aufgrund ihrer genetischen Reinerbigkeit, wieder 100% Spiegelkarpfen in der nachfolgenden Generation.

Nun war mit Entschlüsselung dieser grundlegenden, genetischen Basis zum Schuppenbild des Karpfens zwar ein wichtiger Schritt gesetzt, doch vergingen viele Jahrzehnte, bis erst im Jahre 2009 der genauere, genetische Hintergrund des Schuppenschwunds beim Karpfen gelüftet wurde. Wissenschaftler vom Tübinger Max-Planck Institut für Entwicklungsbiologie erforschten, dass hinter dem „S“ Gen ein an vielen wichtigen Prozessen der Embryonalentwicklung beteiligtes Gen steckt, welches auch die Ausbildung der Schuppen bestimmt. Defekte an diesem Gen führen normalerweise zu schwerwiegenden Problemen. So sind Mäuse mit dem defekten Gen nicht lebensfähig, und auch beim Menschen ist dessen Funktion überlebenswichtig. Nicht so beim Spiegelkarpfen. Aufgrund des riesigen Erbguts der Karpfenfische liegen nämlich von diesem Gen „Zwillingsvarianten“ vor: Während die nicht mutierte Variante alle



Zeilkarpfen – gegenüber der voll beschuppten Form besteht bei diesem Typ nur eine einzige Schuppenreihe entlang der Körpermitte (Foto: Armin Werth).



Hochrückiger Schuppenkarpfen – im Laufe der Zuchtgeschichte entstanden massige Körperformen (Foto: Armin Werth).



Spiegelkarpfen – einzelne, große Schuppen bedecken den ansonsten nackten Körper des Karpfens, auch dies als Ergebnis der langen Zuchtgeschichte des Karpfens (Foto: Armin Werth).

notwendigen Aufgaben in der frühen Entwicklung des Fisches ausführt, kommt es durch die Aktivierung der mutierten Genvariante zur Entwicklung nur weniger Schuppen und somit beispielsweise zur Ausbildung von Spiegelkarpfen. Es ist also letztlich das riesige Erbgut der Karpfen mit „Reserve-Genen“, welches es der Natur ermöglicht hat, vitale Varianten wie den Spiegelkarpfen hervorzubringen – zur Freude von Teichwirten und Angelfischern gleichermaßen. ■

Text: Andreas Meraner

Weiterführende Literatur zum Thema „Karpfen“:
Steffens W. (2008) Der Karpfen. VerlagsKG Wolf; Auflage 6, ISBN-10: 3894326492.
Literaturverweis:
Kirpichnikov V.S., Balkashina, E.I. (1935). Materials on genetics and selection of common carp I. Zoologicheskoy Journal (Moscow) 14, 45–78.
Rohner N. et al. (2009) Duplication of fgfg1 permits Fgf signaling to serve as a target for the selection during domestication. Current Biology 19, 1642–1647.

Genetische Basis der Beschuppungstypen beim Karpfen

| Beschuppungstyp | Gen-Kombination |
|-----------------|-----------------|
| Schuppenkarpfen | SSnn |
| | Ssnn |
| Spiegelkarpfen | ssnn |
| Zeilkarpfen | SsNn |
| | SSNn |
| Lederkarpfen | ssNn |

Mehr als nur „Boilies“: Alternative Köder für Karpfen

Er ist der moderne Karpfenköder „par excellence“, der Boilie. Die gekochte, harte Teigkugel in verschiedensten Zusammensetzungen und Geschmacksrichtungen dominiert die Karpfenszene seit Jahrzehnten. Dadurch kommen andere, traditionelle Köder zum Fang von Karpfen mehr und mehr in Vergessenheit. Zu Unrecht, gibt es doch eine Fülle von fängigen Alternativen zum Fang der großen Cypriniden, wie Insider der lokalen Karpfenanglerszene der Redaktion verraten haben.

Unter dem Sammelbegriff „Partikel“ werden generell verschiedenste Samen, Nüsse und Hülsenfrüchte zusammengefasst, die sich für den Fang von Karpfen – und anderen Weißfischen – eignen. Obwohl Partikel reich an Zucker, Aminosäuren, Fetten und Ballaststoffen sind und sich daher gut für die Karpfenernährung eignen, kommen Partikel heute vielfach nur noch als Beifutter beim Boilie-Angeln zum Einsatz. Dabei stellen viele Partikel, angefangen von Mais, über Tigernüsse, Kichererbsen und Bohnen auch hervorragende Hakenköder für den Fang der großen Cypriniden dar.

Mais: Das gelbe Korn ist ein echter Allroundköder für Weißfische. Während sich an der weich gekochten Variante aus der Dose allerlei Weißfische vergreifen, ist Hartmais schon wesentlich selektiver. Allerdings darf dieser – wie alle Partikelköder – nicht roh verfüttert werden. Zur Entfaltung seiner vollen Fangkraft und damit



Tigernuss Montage auf Partikel-Feld - und die Karpfen können kommen (Foto: Markus Martini)



Menü für Karpfen - schwebende (unten) und sinkende (oben) Montagen sowie Partikel-Mischung aus Mais und Tigernüssen (Foto: Markus Martini)

die Körner für den Karpfen auch gut verdaulich sind, sollte der Hartmais zunächst am besten 24 Stunden lang eingeweicht und schließlich kurz aufgekocht werden und im Sud verbleiben. Nach einiger Zeit setzt ein Gärprozess an, welcher der Brühe einen säuerlichen Geruch verleiht. Dies tut der Fängigkeit aber keinen Abbruch.

Tigernuss: Die auch als Erdmandeln bezeichneten Tigernüsse sind die Knollen einer Pflanzenart aus der Gattung Zypergräser, die vorwiegend in Südeuropa und Westafrika angebaut werden. Die Knollen mit einem Durchmesser von ein bis zwei Zentimeter enthalten viel Stärke und Fett und werden von vielen Karpfenanglern heutzutage als der beste Partikelköder überhaupt eingestuft. Tigernüsse müssen vor Gebrauch aber zumindest 24 Stunden (oder besser noch länger) eingeweicht und anschließend zumindest eine halbe Stunde lang gekocht werden.



Erfolg auf Partikel – ein toller Schuppenkarpfen.

Lässt man die Knollen dann im Sud liegen, setzt ein Gärungsprozess ein, der den Tigernüssen eine süßlich-schleimige Oberfläche verleiht. Karpfen jedenfalls lieben die „süße Nuss“ und aufgrund der harten Konsistenz der Knollen (auch nach dem Kochen) werden kleinere Weißfischarten sehr effizient abgehalten. Aufgrund der Härte dieses Partikelköders empfiehlt es sich, den Köder mittels Boilie-Bohrer auf das Haar zu ziehen.

Kichererbsen: Die zur Familie der Hülsenfrüchte gehörende Kichererbse stellt ein bedeutsames Nahrungsmittel in subtropischen Gebieten dar und wird heute weltweit angebaut. Die stark eiweißhaltigen Früchte sind aber auch ein sehr fängiger Karpfenköder, jedoch sind die in Dosen erhältlichen Kichererbsen – ähnlich wie Dosenmais – sehr weich und werden daher von vielen Weißfischarten aufgenommen. Soll speziell auf Karpfen geangelt werden, empfiehlt es sich, getrocknete Kichererbsen für etwa 12 Stunden einzuweichen und dann kurz aufzukochen. Da rohe Kichererbsen Giftstoffe enthalten, sollte zum Kochen frisches Wasser verwendet werden.

Bohnen: Verschiedenste Bohnen (sowie Erbsen) stellen ebenfalls sehr gute Karpfenköder dar. Die im rohen Zustand giftigen Köder müssen vor Gebrauch mindestens zehn Stunden eingeweicht und schließlich gekocht werden. Alternativ kann man auch fertige Dosenprodukte verwenden, die allerdings relativ weich sind.

Hanf und Weizen: Die Kombination dieser beiden, kleinen Partikel ist ideal als Beifutter. Vor allem Hanf ist ein echter „Cypriniden-Magnet“, der alle Weißfische wie magisch anzieht und daher vielfach auch im Rahmen von Wettangel-Veranstaltungen eingesetzt wird. Am besten lässt man die Hanfsamen über Nacht quellen und kocht sie dann kurz auf. Verwendet man eine Kombination aus Hanf und Weizen, so kann das austretende Hanföl direkt von den quellenden Weizenkörnern aufgenommen werden. Aufgrund der geringen Größe dieser Partikel werden die Fische lange auf dem Futterplatz gehalten. Will man Hanf oder Weizen als Hakenköder verwenden, sind spezielle Montagen notwendig. Wie beim Boilie, gilt auch beim Füttern mit Partikeln: Weniger ist mehr. Wer die

Fressgewohnheiten und Wanderrouten der Zielfische kennt, kommt auch mit vergleichsweise bescheidenen Futtermengen aus. Dies schont den Geldbeutel und überlastet die Gewässer nicht. Schließlich soll auch bedacht werden, dass vor allem in kleinen Gewässern mit geringem Wasseraustausch der Nährstoffeintrag durch das Zufüttern nicht zu vernachlässigen ist und im Extremfall zur Überdüngung des Gewässers beitragen kann.

Natürlich ließe sich an dieser Stelle die Liste mehr oder weniger bekannter Karpfenköder noch wesentlich erweitern. Neben der bekannten Kartoffel, können auch Rosinen, Sonnenblumen- und Kürbiskerne sowie Gerste, Hafer und Reis gute Erfolge bringen. Erweitert wird die bunte Köderpalette durch eine Reihe von tierischen Ködern, wie dem vielfach bewährten Tauwurm, sowie Muscheln und Krebsen. Der Fantasie des Anglers sind also kaum Grenzen gesetzt. Lediglich ein wenig Experimentierfreude und die entsprechende Geduld sind gefragt, wenn es darum geht, alternative Köder zum Fang von Karpfen neu auszuprobieren oder wiederzuentdecken. ■

Text: Redaktion LFVS

Mit der Spinnrute auf herbstliche Flussbarsche

Liebe Anglerinnen und Angler, das Angeljahr neigt sich mit der zweiten Septemberhälfte an vielen unserer (Salmoniden) Gewässer bereits dem Ende zu. Dennoch bietet uns die „Goldene Jahreszeit“ die Möglichkeit, das aktive Spinnfischen in einigen unserer Gewässer bis weit in den Spätherbst auszuüben und „Sternstunden“ beim Fang prächtiger Flussbarsche zu erleben.



Flussbarsch aus dem Großen Montiggler See



Flussbarsch auf Wobbler - mit der Spinnfischerei können große Gewässerstrecken abgesucht werden

Der Flussbarsch gehört zu den Raubfischen und ist bei seiner Nahrungswahl entsprechend dem Nahrungsangebot seiner Gewässer sehr flexibel. Neben Flohkrebse und Insektenlarven zählen Fischbrut und Kleinfische zum wichtigsten Nahrungsspektrum der Barsche. In Südtirol lebt der Flussbarsch entgegen der Namensgebung vorwiegend in Seen. Nennenswerte Bestände gibt es hierzulande, nebst einzelnen fließenden Gräben, vor allem im Kalterer See, den Montiggler Seen, dem Völser Weiher, dem Wolfsgrubener See, dem Vahrner See und dem Haidersee. Seit einigen Jahren gibt es auch regelmäßige Fangmeldungen aus einzelnen Stauseen, wie dem Walburger Stausee im Ultental und dem Reschenstausee im Obervinschgau, wo die Art sich selbst erhaltende Bestände bildet und zur Freude der Raubfischangler die Fangpalette wesentlich bereichert hat.

Gerät – Rute, Rolle & Co: Wegen des weichen Maules der Flussbarsche und der damit zusammenhängenden Gefahr des leichten Ausschlitzens während des Drills, ist eine genau abgestimmte Gerätezusammensetzung ganz besonders wichtig. Zum Spinnfischen eignen

sich kurze (210–240 cm), leichte Steckruten mit einem Wurfgewicht von 5 bis 20 Gramm besonders gut. Ideal sind semiparabolische steife, schnelle Ruten (Aktion A/B), welche uns die Köderführung des Spinnköders und die Bisserkennung sehr erleichtern. Eine kleine Stationärrolle der Größe 2000, mit gut funktionierender Bremse, ist genau richtig. Diese sollte mit einer monofilen Schnur von 0,22 bis 0,25 Millimeter (Tragkraft 3–6 kg) bespult sein. Von der Verwendung einer geflochtenen Schnur möchte ich beim Spinnfischen auf Barsche eher abraten, da aufgrund ihrer geringen Dehnungsfähigkeit die Gefahr des Ausschlitzens dadurch noch erhöht wird.

Die Qual der Wahl – der richtige Kunstköder: Barsche nehmen Druckwellen und Vibrationen, welche durch die verschiedensten Kunstköder ausgesandt werden, mit ihrem Seitenlinienorgan sehr genau wahr und reagieren darauf aggressiv, wenn deren Bewegungen ihrem Beuteschema entsprechen. Kunstköder wie Spinner, Gummifische oder Twister bieten deshalb effektivste Schlüsselreize, die den Flussbarsch oftmals zum Anbiss reizen, und bilden daher unsere engere Köderwahl. Daneben gelten auch kleinere

Wobbler und Blinker als verlässliche und gute Kunstköder. Unabhängig, ob wir nun beim Angeln Blinker, Spinner, Wobbler oder Gummiköder verwenden, ist bei der Farbwahl zu beachten, dass der ausgewählte Spinnköder immer einen Kontrast aufweisen sollte, der bestenfalls möglichst von der Wasserfarbe abweicht. In klarem Wasser hebt sich ein dunkler, naturfarbener Köder besser ab, als ein silberfarbener. In angetrübtem Wasser erwecken fluoreszierende Farben, wie Fluogelb oder Fluorot mehr Aufmerksamkeit der Barsche. Zusätzliche Reize bilden an unseren Spinnködern aufgemalte schwarze Streifen oder ein Federbüschel am Köderhaken.

Spinntechniken und Köderführung: Der wichtigste Schlüsselreiz geht allerdings nicht vom Köder selbst aus, sondern wird durch eine effektive Spinntechnik beim Einholen des Kunstköders vom Angler selbst erzeugt und gesteuert. Gleichmäßiges, eintöniges Einholen des Kunstköders wirkt sich beim Spinnfischen auf den Flussbarsch nicht fangfördernd aus. Daher sind beim Einholen des Köders, das Variieren von Tempo, mit Einlegen von besonders häufigen Spinnstopps und dem Absinken des Köders besonders wichtig, um



Kapitaler Flussbarsch aus dem Haider See - die Stillgewässer im Obervinschgau beherbergen nach wie vor gute Barschbestände.

dem Barsch ein krankes Fischchen vorzutauschen und ihn zum Anbiss zu verleiten. Besonders reizvoll sind ständige, kleine zitternde Bewegungen mit der Ruten spitze während der Einholphase des Köders, wenn dieser knapp über dem Gewässergrund geführt wird. Sind die Barsche aktiv und raublustig, greifen sie sich unseren Köder beherzt, was wir als typisches „Halten“ in der Schnur während des Einholens bemerken. Bei Beißunlust machen sich zaghafte Bisse oft durch leichtes mehrmaliges Anstupfen des Köders bemerkbar, wobei die Fische dann häufig nur leicht im vorderen Maulbereich gehakt sind.

Wissenswertes zu den Fangzeiten: Flussbarsche zeigen sich öfters „launisch“, wobei wir aber mit etwas Geschick ihr Beißverhalten grob vorhersagen können. Der Flussbarsch hat eine geschlossene, nicht mit dem Darm verbundene, Schwimmblase, sodass der Gasaustausch vergleichsweise langsam über den Blutkreislauf erfolgt. Aufgrund dieser anatomischen Besonderheit gelten Barsche als besonders „wetterfühlige“. Die Änderungen des Luftdruckes werden vom Fisch über die Schwimmblase sehr sensibel und genau registriert und beeinflussen dadurch die Beißlust der Fische. Stark und vor allem schnell fallender Luftdruck vor und während Schlechtwetterphasen,

lassen den Barsch im Sommer tiefere Gewässerabschnitte aufsuchen. In den Herbstmonaten, wenn der Barsch schon ohnehin im Gewässer immer knapp am Grund steht, verliert er am Beginn dieser Schlechtwetterphasen für 2 bis 3 Tage den Appetit und reagiert kaum noch auf unsere Köder. Erst wenn er sich an den fallenden Druck gewöhnt hat, lässt er sich wieder reizen und fangen. Umgekehrt steigt der Appetit des Barsches zu Beginn von Schönwetterperioden und er zeigt sich dann oft sehr beißlustig. Diese Beißperioden dauern in der Regel nicht lange an und es gilt sie für uns als Angler möglichst zu nutzen, denn sie steigern auch unsere Chance auf den Fang eines starken Exemplars.

Neben dem Fangen von vielen kleinen und mittleren Fischen, gehört das Überlisten und der erfolgreiche Fang eines wirklich alten, erfahrenen und unseren Ködern gegenüber äußerst misstrauischen Großbarsches ab 45 cm Länge sicherlich zu den wahren Herausforderungen bei der Spinnangelei auf Barsche. Der Fang eines einzigen solchen Exemplars zählt gewiss zu den anglerischen Sternstunden im Leben eines Spinnanglers, handelt es sich dabei doch um etwa 13- bis 15-jährige und demnach seltene Einzelfische. Die Schönheit und die Seltenheit dieser wunderbaren Raubfische

STECKBRIEF FLUSSBARSCH (*Perca fluviatilis*)

Der Flussbarsch gehört zur Familie der Barsche, deren Kennzeichen zwei hintereinanderliegende Rückenflossen, brustständige Bauchflossen und raue Kammschuppen sind. Sein Körperbau ist als Jungfisch eher schlank, mit zunehmendem Alter und Größe erscheint der Flussbarsch dann gedrungener und mit leicht „buckligem“ Rücken. Die Körperfärbung variiert zwischen grau – grünlich und bei größeren Exemplaren manchmal mit goldenem Schimmer. Auffallend sind die seitlichen fünf bis acht dunklen, vertikalen Querstreifen, welche vom Rücken bis über die Seitenlinie hinaus bis zum Bauch hinunter verlaufen. In klaren Gewässern sind die Flussbarsche, im Gegensatz zu trüben Gewässern, oftmals sehr intensiv und wirklich wunderschön gefärbt. Die erste und vordere der zwei hintereinanderliegenden Rückenflossen besitzt kräftige Stachelstrahlen. Zudem befindet sich als markantes Kennzeichen am hinteren Ende der ersten Rückenflosse ein deutlich sichtbarer schwarzer Punkt. Am Kiemendeckel besitzt der Flussbarsch einen harten dornartigen Fortsatz, welcher zu schmerzhaften Erlebnissen für den Fänger führen kann. Sein weiches, endständiges und vorstülpbares Maul ist mit feinen Bürstenzähnen ausgestattet. Im Jugendstadium bilden die Flussbarsche oftmals große Schwärme, mit zunehmendem Alter schrumpfen diese Schwarmversammlungen und die Fische bilden Gruppierungen von wenigen Fischen. Kapitale Flussbarsche ab 45 cm sind oft Einzelgänger und als Überlebende eines ehemaligen Jungbarschschwarms auch dementsprechend selten. Flussbarsche erreichen ein Höchstalter von zumindest 15 Jahren und können (sehr selten) Längen bis 60 cm erreichen. Die Laichzeit des Flussbarsches erstreckt sich, abhängig vom jeweiligen Gewässer von März bis Juni bei einer Wassertemperatur von etwa 7–10 Grad Celsius. Der Laich wird dabei vom Rogner in Form eines gallertartigen Bandes ausgestoßen und an Unterwasserpflanzen, Wurzeln und Gestrüpp geheftet. ■

und die Schwierigkeit sie zu überlisten, macht große Flussbarsche für uns zur Faszination.

In diesem Sinne wünsche ich Euch ein kräftiges Petri Heil zum erfolgreichen Saisonabschluss und vielleicht den einen und anderen Fischgang auf Flussbarsche. ■

Text: Roland Borghi

Hauptsache trocken – Stiefel, Watstiefel und Wathosen

Die Minimalanforderung an all die verschiedenen Varianten, Modelle und Längen unserer Fischerstiefel ist klar. Trocken will man bleiben am Gewässer. Und doch gibt es einiges mehr zu beachten, wenn man sich ein Paar neue Stiefel oder Wathosen für die schönste Nebensache der Welt zulegt, damit auch der Spaß an der Sache erhalten bleibt.



DER Angelstiefel schlechthin – grün, aus Kautschuk, schritthoch. Hat Generationen von Anglern weltweit an die Fließgewässer begleitet und bleibt nun zugunsten der atmungsaktiven Wathose immer öfters im Keller oder gleich beim Händler.



Eine brusthohe Wathose aus Gore Tex Material - viele Modelle bieten ein flexibles Trägersystem, sodass die Wathose Brust- oder hüfthoch getragen werden kann. Gerade an heißen Tagen ein angenehmes „feature“.

Neben Rute und Rolle prägt kaum ein Utensil das Bild des Anglers nachhaltiger als der Stiefel. Das Klischee des stiefeltragenden Anglers ist dermaßen in der Gesellschaft verankert, dass sich die Leute sehr über Wathosen wundern und partout nicht glauben wollen, dass diese auch den Zweck erfüllen, das Wasser draußen und die Socke trocken halten. Doch nicht immer und überall braucht der Angler die in letzter Zeit viel gepriesene Wathose. In vielen Situationen fischt es sich im guten „alten“ Stiefel deutlich entspannter.

Stiefel ist nicht gleich Stiefel

Immer dann, wenn der Fischer bei der Ausübung seines Hobbys das Gewässer nicht nur vom Ufer oder Boot aus befischen kann, sondern sich direkt in den Lebensraum der Fische begeben muss, wird er sich entsprechend ausstatten, um nicht nass zu werden. Dabei stehen ihm vom, auch aus dem Alltag bekannten, kniehohen Wasserstiefel über den klassischen Anglerstiefel mit verlängertem Schaft, der auch das Knie und den Oberschenkel bedeckt bis hin zur Wathose, eine ganze

Reihe von Modellen zur Verfügung, mit denen er sich getrost in verschieden tiefen Gewässerbereichen wagen kann.

Kautschuk, Neopren, wasserdichte Funktionstextilien

Über Jahrzehnte war und ist (Natur-) Kautschuk das Material der Wahl bei der Herstellung von wasserdichten knie- und schritthohen Stiefeln. Je höherwertig das Modell, umso edler die Innenfüterung, welche von Jerseystoff über Neopren bis hin zu edlem Leder reichen kann. Kautschuk ist relativ dehn- und haltbar, lässt sich gut verarbeiten und hat eine gewisse isolierende Wirkung.

Bereits in den 1930er-Jahren wurde auf chemischem Wege ein künstliches Kautschuk-Material hergestellt, welches uns heute vor allem unter dem Handelsnamen Neopren bekannt ist. Stiefel und Wathosen aus Neopren fanden jedoch erst in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts Einzug in die Angelkataloge. Durch die industrielle Herstellung war Neopren vergleichsweise günstig und

konnte in genau definierten Materialstärken (Isolierung!) hergestellt werden. Da es nicht ganz so robust wie Natur-Kautschuk ist, wurden entsprechende ausgesetzte Stellen an Stiefeln und Wathosen gedoppelt oder mit anderen Materialien laminiert.

Eine wahre Revolution war die Einführung wasserdichter Funktionstextilien im Fischereibereich. Durch diese Materialien, besser bekannt unter dem Handelsnamen Gore-Tex konnten plötzlich leichte und (zumindest der Werbung vertrauend) atmungsaktive Stiefel, vor allem aber hüft- und brusthohe Wathosen hergestellt werden. Allerdings besitzt dieses Material praktisch keine thermische Isolationswirkung. Da viele unserer Fließgewässer selbst im Hochsommer praktisch nicht über 20°C warm werden, ist vor allem bei längeren Standzeiten im Wasser daher Unterbekleidung erforderlich. Ist diese nicht oder nur schlecht atmungsaktiv, hilft auch die beste luftdurchlässige Wathose nichts. Die Materialien an sich sind zudem relativ anfällig für mechanische Beanspru-



Kunstleder Watschuhe mit klassischer Filzsohle, die auf nassen und rutschigen Oberflächen Halt bieten.



Im Sommer und bei „temperierten“ Wassertemperaturen wechselt der Autor Watstiefel und Wathose durchaus auch gerne gegen die so genannten „five fingers“ Freizeitschuhe ein. Wenn man bei Angeln nur einige wenige Mal das Gewässer queren muss, eine echte Alternative – und zudem erfrischend.

chung, sprich Rutschpassagen, Dornen usw. sollte man eher vermeiden. Die speziellen Materialien haben auch ihren Preis, dazu kommt die erwähnte Unterbekleidung und in so gut wie allen Fällen entsprechendes Schuhwerk, da nur sehr wenige Modelle angeschweißte Stiefel haben, sondern in der übergroßen Mehrzahl (Neopren-) Füßlinge und daher entsprechende Watschuhe notwendig sind. Diese Watschuhe geben jedoch besseren Halt im Vergleich zu einem Stiefel und ermöglichen ermüdungsfreieres Gehen.

Der Einsatzzweck entscheidet

Die Kombinationsmöglichkeiten der verschiedenen Längen und Materialien ist beeindruckend. Wie so oft entscheiden aber auch hier der Einsatzzweck und die -häufigkeit über die ideale Anschaffung. Angler an großen, tiefen Flussabschnitten oder den steilen Ufern der Stauseen, werden auch mit atmungsaktiven Wathosen wenig Freude haben, da ein fester Wanderschuh oder allenfalls ein kniehohes Stiefel hier die bessere Wahl ist. Bei naturnahen oder stark verwachsenen Gewässern mit vielen Hindernissen am Ufer, die häufiges und längeres Waten erfordern, komme ich um eine Wathose mit entsprechendem Schuhwerk nicht herum. Das Befischen von kleinen Gebirgsbächen klappt sehr gut in grobem Wanderschuhwerk, bzw. kniehohen Stiefeln. Muss ich den Bach öfters queren, werde ich mich für einen Stiefel mit schritthohem Schaft entscheiden.

Auf leisen Sohlen

Vor allem bei Watschuhen, aber auch bei spezialisierten Stiefelmodellen war eine Sohle aus Filz in den letzten anderthalb Jahrzehnten das Maß der Dinge. Besserer Halt auf rutschigem Untergrund gegenüber klassischen Gummisohlen war der Grund. In den letzten 2–3 Jahren sind die Filzsohlen aber nicht mehr erste Wahl. Zum einen, weil die Filzsohle auf bestimmten Untergründen (Gras, Schnee) praktisch keinen Halt bietet. Andererseits, weil immer mehr Fischerei-Destinationen Filzsohlen verbieten oder nur bescheinigt desinfiziert zulassen, um die Ausbreitung von Krankheitserregern zu unterbinden. Diese finden in der schlecht trocknenden und über lange Zeit feuchten Filzsohle ideale Lebensbedingungen und werden vom reisefreudigen Angler von einem Gewässer ins nächste geschleppt. Zurzeit propagieren namhafte Hersteller Sohlen aus speziellen Gummimischungen und mit speziellem Profil sowie darauf befestigten Hartmetall-Spikes oder Aluminium-Leisten.

Neue Wege

Produktmarketing, auch im Fischereibereich, suggeriert uns unablässig, dass wir neue, schöne und teure Produkte brauchen. Zudem finden immer mehr Freizeitaktivitäten an und in unseren Gewässern statt. Es ist daher nur eine Frage der Zeit, bis spezialisierte Produkte aus anderen Freizeitbereichen, beispielsweise rutschfeste Schuhe aus dem Canyoning

auch im Fischereibereich sprichwörtlich Fuß fassen. Der Autor dieser Zeilen befischt bereits seit Jahren einen Gebirgsbach im Sommer am liebsten in sog. Five-Fingers, denn das Gewässer wird im Laufe eines Angeltages nur einige Male kurz betreten, was durchaus erfrischend ist. Den restlichen Tag ist der rutschfeste FiveFinger so „atmungsaktiv“ wie kein anderer Stiefel.

Nur weil man kann, ...

muss man nicht. Dies gilt auch für den Wathosen-tragenden Angler. Eine Wathose erschließt neue Gewässerbereiche und gibt dem Träger mehr Bewegungsfreiheit im Gewässer. Dennoch sollten wir nicht vergessen, dass wir beim Waten im Habitat der Fische herumtrampeln. Auf den Punkt gebracht hat es Johannes Schnell in seinem Meinungsartikel „Über La/eichen gehen?!“ in der vorletzten Fischerzeitung. Mitten im Fluss auf den Laichbetten der Fische stehend Richtung Ufer zu fischen ist nicht nur sinnlos, sondern schadet auch direkt den Fischpopulationen. Daher nicht nur der Aufruf an das Verantwortungsbewusstsein der Angler, sondern auch und gerade an die Bewirtschaftler: Eure Kollegen aus dem benachbarten Trentino sind hier ziemlich kreativ und erlauben im Frühjahr in Strecken mit Naturverlaichung nur „Pesca a piede asciutto“. Die Fischbrut wird geschont und am trockensten hält der Stiefel, wenn er gar nicht gebraucht wird. ■

Text und Fotos: Andreas Riedl

Fischereibewirtschaftung - Schwerpunkt Marmorierte Forelle: Treffen zwischen Fischereivereinen

Am 9. Juni 2015 trafen sich die Vertreter der Fischereivereine FV Bozen, FV Meran, FV Eisacktal, FV Lana-Marling-Tscherms, FV Eppan, FV Wipptal und der Fischereiinteressantschaft Schildhöfe Passeier im Büro des Landesfischereiverbandes Südtirol (LFVS) in Bozen. Ziel dieses Treffens war der Austausch von Erfahrungen und Erfolgen bei der Aufzucht und dem Besatz der Marmorierten Forelle. Rudi Messner (LFVS und FV Eisacktal) unterstrich, dass in dieser Runde gut 25 Jahre Besatz und teilweise auch Zuchterfahrung zusammengefasst war. Er erläuterte den Beteiligten die Besatz- und Zuchtergebnisse der Landesfischzucht der letzten drei Jahre. Anschließend kam es zu einer regen Diskussion und jeder anwesende Verein teilte seine Erfahrungen zum Thema mit. Aus den einzelnen Beiträgen ging klar hervor, dass die Marmorierte Forelle in den Hauptgewässern Etsch, Eisack, Passer und Rienz erwünscht ist, wenngleich verschiedene Umstände, darunter Struktur- und Anbindung von Zubringern als Laichgewässer, nach wie vor das Vorkommen der Marmorierten Forelle erschweren würden. Allgemein fiel auf, dass sich die Bachforelle in den meisten Ge-



wässern, trotz exklusivem Besatz mit der Marmorierten Forelle sehr gut entwickelt. Speziell für die Gewässer der Fischereiinteressantschaft Schildhöfe in Passeier wurden auch gute Bestände der Regenbogenforelle vermeldet. Allgemeiner Konsens unter den Beteiligten herrschte zum Thema Ei-Besatz, welcher als besonders erfolgversprechend eingestuft wurde. Aufgrund der in dieser Runde gesammelten Erkenntnisse in Bezug auf die Mar-

morierte Forelle kamen zu der gemeinschaftlichen Vorstellung, dass zukünftig Besatz mit dieser Fischart nur noch in Form von Eimaterial, von Brütlingen und einsömmrigen Fischen mit einer maximalen Größe von 6–9 cm erfolgen sollte. Hingegen sollte es in Zukunft zu keinem Maßfischbesatz der Marmorierten Forelle mehr kommen. In Bezug auf die Bachforelle kam man zum Konsens, dass diese auch weiterhin in den Bächen (außerhalb der Marmorata Zone) erwünscht sei und auch durch entsprechenden Besatz gefördert werden könne.

Zudem wurde angeregt, dass, über die derzeit bereits bestehenden Bestrebungen hinaus, von Seiten des LFVS auch weiterhin und verstärkt der intensive Dialog mit der Abteilung Wasserschutzbauten gesucht werden soll. Vor allem die ökologische Aufwertung und Renaturierung der Seitenbäche als potenziell wertvolle Laichplätze der Marmorierten Forelle sollte weiter vorangetrieben werden. Zum Abschluss wurde beschlossen, dass der Präsident des LFVS, Meinhard Mayr, das Ergebnis des Treffens ausarbeiten und mit dem Amt für Jagd und Fischerei die neuen Bedürfnisse der betroffenen Vereine absprechen solle. ■

Text: Meinhard Mayr, Präsident des Landesfischereiverbandes (LFVS)

SEMINARE:

Anmerkungen zur Kormoransituation in der EU – was kann man tun? Trends, Ökologie, Probleme, Rechtslage, mögliche Lösungen

Referent: Dr. Franz Kohl (Mitglied ÖKF Vorstand)

Am 24.10.2015 und 9.30 Uhr

Anmeldungen innerhalb 5. Oktober 2015 unter Tel. 0471 972456 (Bürozeiten) oder E-Mail: office@fischereiverband.it

Der Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben.

Analyse von Lebensraum und Bestand der Äsche in Südtirol – was passiert nach AlpÄsch?

Referent: Dr. Günther Unfer (Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement, BOKU Wien)

Am 16.11.2015 um 9.30 Uhr im Büro des LFVS, Kampillcenter, Innsbrucker Straße 25, Bozen. Anmeldungen unter Tel. 0471 972456 (Bürozeiten) oder E-Mail: office@fischereiverband.it ■

Ansuchen für Energiefond 2016

Es wird mitgeteilt, dass die Ansuchen der Projekte für den Energiefond 2016 laut Landesbeschluss vom 15. Juli 2011 der Direktion des Energiefonds, Amt für Jagd und Fischerei, Brennerstraße 6, 39100 Bozen, abgegeben oder in postalischer Form mittels Einschreibebrief oder digitaler Form übermittelt werden müssen.

Einreichfrist: 30. September 2015

Die Projektansuchen sollen zumindest die folgenden Inhalte aufweisen:

- Beschreibung des Vorhabens;
- Begründung bzw. Angabe des Kriteriums laut Beschluss vom 4. Juli 2011, Nr. 1018, welches eine Finanzierung durch den Fond vorsieht;
- Kostenvoranschlag;
- Angaben über den Zeitraum und die Beteiligten an der Ausführung des Projektes;

Gerne gibt der LFVS hier nähere Auskünfte (tel. 0471/972456; mail: office@fischereiverband.it).

Die Projektvorschläge sollen von den Antragstellern an einem rechtzeitig festgelegten Termin in kurzer Form vorgestellt werden. In einer nachfolgenden Sitzung des Beratungsgremiums erfolgt dann die Prioritätenreihung der eingereichten Projekte. ■

*Text: Rudi Messner
Beauftragter des LFVS im Energiefond*

Termine international: KURSE:

19.10.2015 bis 23.10.2015

Kurs für Anfänger in der Forellenzucht - Bundesamt für Wasserwirtschaft, Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde Scharfling 18, A 5310 Mondsee (Österreich)

16.11.2015 bis 17.11.2015

Fortbildungstagung für Fluss- und Seenfischerei - LfL Fischerei, Starnberg Weilheimer Straße 8, D 82319 Starnberg (Deutschland) ■

Ankündigung: Rhetorik Seminar

„Reden lernt man durch reden“, besagt ein altes, römisches Sprichwort. Dies gilt wohl ganz besonders in der heutigen, schnelllebigen Zeit, in welcher zu vermittelnde Inhalte prägnant und redigiert in der Öffentlichkeit platziert werden müssen. Der Fischerei Sektor macht hier keine Ausnahme: Immer wenn es darum geht, die Interessen der Südtiroler Anglerschaft öffentlich zu vertreten, ist Redekunst gefragt.

Aus diesem Grund organisiert der Landesfischereiverband Südtirol (LFVS) im Herbst 2015 erstmals einen Rhetorik Kurs, in dessen Rahmen das sprachliche Rüstzeug für den öffentlichen Auftritt vermittelt wird. Alex Ploner, seines Zeichens Journalist, Moderator und Veranstaltungskultivist beschäftigt sich seit über 15 Jahren mit Sprache und Verkauf und vermittelt den Seminarteilnehmern praktische Tipps zur öffentlichen Rede.

Die Seminarveranstaltung findet am 28. November mit Beginn um 9 Uhr im Verbandssitz des LFVS, Innsbrucker Straße 25, Kampillcenter, statt.

Die Kosten für die eintägige Seminarteilnahme belaufen sich auf 60 € für Verbands-Mitglieder und 110 € für Nicht-Mitglieder. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl empfiehlt sich eine möglichst frühe Anmeldung zum Seminar.

Informationen und Anmeldungen unter Tel. 0471 972456 oder E-Mail: office@fischereiverband.it ■

Text: Redaktion LFVS

Großraum Meran: LFVS organisiert Kurs zur Elektrofischerei

Der Landesfischereiverband Südtirol organisiert heuer gemäß den nationalen Vorgaben des Arbeitsministeriums sowie gemäß den internationalen Normen der EU (Rundschreiben des Arbeitsministeriums vom 11.2.1993 sowie EU Normen EN60335-1 und EN60335-2) einen Kurs zur Elektrofischerei im Großraum Meran. Der Kurs wird in italienischer Sprache von der Firma Scubla aus Udine durchgeführt. Zudem wird der Landesverband einen qualifizierten Übersetzer für Deutsch hinzuziehen, damit jeder Teilnehmer sich das Fachwissen problemlos aneignen kann.

Der Kurs findet am 17.10.2015 mit Beginn um 9 Uhr (Registrierung ab 8:30 Uhr) statt. Der theoretische Teil findet im Vereinshaus des Fischereivereins Meran (Töll) statt. Der praktische Teil wird am Nachmittag an einem Gewässer in der näheren Umgebung von Meran abgehalten. Der Kursbeitrag für den Tageskurs beträgt für Mitglieder des LFVS 80,00 Euro und für Nichtmitglieder 120,00 Euro. Eine maximale Teilnehmerzahl von 15 Personen ist vorgesehen und die Voranmeldung sollte baldmöglichst getätigt werden. Anmeldungen können direkt beim Büro des LFVS (E-Mail: office@fischereiverband.it oder Tel. 0471 972456) oder bei Rudi Messner von der Arbeitsgruppe Aufseher des LFVS (Tel. 347 3216493) hinterlegt werden. ■

Text: Rudi Messner, LFVS

BEZIRKSSPRECHABENDE DES LANDESFISCHEREIVERBANDES SÜDTIROL (LFVS) 2015

In Bozen (Bezirk Bozen, Überetsch, Unterland) am 24.11.2015 mit Beginn um 19.30 Uhr im Büro des LFVS (Kampill Center, Innsbrucker Straße 25, Bozen);

In St. Lorenzen (Bezirk Eisacktal und Pustertal) am 25.11.2015 mit Beginn um 19.30 Uhr im Gasthof Sonne in St. Lorenzen;

In Meran (Bezirk Meran, Burggrafenamt, Vinschgau) am 26.11.2015 mit Beginn um 19.30 Uhr im Vereinshaus des FV Meran, Töll. ■



Die Abo-Karte des Landesfischereiverbandes jetzt neu auch als Vorteilskarte!

Mit dem Abo des Landesfischereiverbandes im Wert von 15 Euro haben sie seit Juni 2014 weitere Top Vorteile. Nach Vorweisen der gültigen Abo-Karte erhalten sie zusätzlich zur Fischerzeitung für ein Jahr, zu europaweiter Versicherung, kostenlosen Weiterbildungsmöglichkeiten des LFVS, Kostenermäßigung aller kostenpflichtigen Veranstaltungen und Produkten des Landesfischereiverbandes, jetzt neu auch

10 % Ermäßigung in folgenden Hotels in Südtirol auf Übernachtungen. Diese Hotels bemühen sich, besonders den Bedürfnissen der Fischer entgegenzukommen und befinden sich in der Nähe von interessanten Fischgewässern, wo Tageskarten erhältlich sind.

Sport- und Wellnessresort Quellenhof ****

Passeirer Straße 47
I 39010 St. Martin im Passeier (BZ)
Tel. +39 0473 645474
www.quellenhof.it

Vital Hotel Goldene Krone ****

Stadelgasse 4
I 39042 Brixen (BZ)
Tel. +39 0472 835154
www.goldenekrone.com

Hotel Leitner ***Superior

Familie Leitner
Katharina-Lanz-Straße 83, I 39037 Mühlbach/Pustertal
Tel. +39 0472 849755, www.hotel-leitner.it

AROSEA Life Balance Hotel ****Superior

Kuppelwies am See 355, I 39016 St. Walburg/Ulten (BZ)
Tel. +39 0473 785051, www.rosea.it

Das Gallhaus Hotel ****

Familie Lechner
Mühlegg 1, I 39030 St. Johann Ahrntal, www.gallhaus.com

5 % Ermäßigung bei einem Einkauf bei folgenden Firmen:

Scubla Srl - (u.a. Gerätschaften und Zubehör für Elektrofischerei)

Strada di Oselin 108
I 33047 Remanzacco (Ud)
Tel. +39 0432 649277, www.scubla.it

W.D.K. - (Werbedruck und Stickerei)

Pfannenstielweg 1c
I 39100 Bozen
Tel. +39 0471 972736, www.wdk.it

Hans Jost - (u.a. Vertrieb und Reparatur von Geräten zur Elektrofischerei)

Vill Handwerkerstrasse Nord 17
I 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 812083, email: info@hansjost.it

AURUM Ohg - (Goldschmiede - Uhren - Trophäen - Medaillen)

Hauptstraße 42/B
I 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 620290, www.aurum.bz.it

5 % Ermäßigung bei einem Einkauf von mindestens € 20,00 in folgenden Fischereiartikelgeschäften:

Fischer Kg

Mazziniplatz 18 D
I 39100 Bozen
Tel. +39 0471 27077, www.fischerkg.it

Jawag

Gampenstraße 8
I 39020 Marling
Tel. +39 0473 221722, www.jawag.it

Fisherman

Beda-Weber-Straße 28
I 39031 Bruneck
Tel. +39 0474 411451

Petri Heil

Unterrainer Straße 15
39057 Eppan (St. Pauls)
Tel. +39 0471 662230

10 % Ermäßigung auf Wurfkurse und Guiding von:

Oliver Schwienbacher

www.pro-guiding.it



Für unsere Aufseher



NEU -
Aufseherjacke
beim LFVS erhältlich

Preis: 49 €

Die freiwilligen Aufseher des LFVS erhalten im Büro des Landesfischereiverbandes, Montag, Dienstag oder Donnerstag zwischen 8 und 12.30 Uhr sowie am Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr, folgende Produkte zum Selbstkostenpreis:

- Informationsbüchlein für Aufseher (Ausgabe 2014)
- Behälter für Wasserproben
- Behälter für Ölfüssigkeiten
- Aufseherkappchen
- Grüne Leibchen mit Logo für Aufseher
- Aufnäher für Aufseherlogo
- Blöcke von Beschlagnahme-protokollen
- Aufseherschilder für Autos
- Plaketten für Fischaufseher
- Warnhinweisschilder für die Elektrofischerei

KONTAKT:

LFVS,
Innsbrucker Straße 25
(Kampillcenter)
39100 Bozen,
Tel. 0471 972456
E-Mail:
office@fischereiverband.it



Wer an einer Plakette für Fischaufseher zum Preis von € 20,00 interessiert ist, möge sich bitte im Büro des LFVS melden.

Fischbestandserhebungen des LFVS



Elektrobefischungen können interessante Einblicke in die Zusammensetzung der Fischbestände unserer Gewässer gewähren. Der LFVS bietet nun auch diese Dienstleistung an.

Immer wieder kommt es vor, dass in bestimmten Gewässern nicht klar ist, welcher Fischbestand vorhanden ist. Deswegen ist es auch oft sehr schwierig eine gute, nachhaltige Bewirtschaftung durchzuführen. Das Amt für Fischerei, das normalerweise die Bestandserhebungen durchführt, ist momentan personell unterbesetzt und kann nur in den notwendigsten Fällen Erhebungen durchführen. Aus diesen Gründen hat der Landesfischereiverband beschlossen, für unsere Mitglieder auch diese Dienstleistungen durchzuführen. Mit ausgebildeten Fachkräften ist der Landesfischereiverband nun im Stande, Bestandskontrollen durchzuführen. Die Kontrollbefischungen erfolgen ausschließlich nach Einholung der entsprechenden Genehmigung von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei sowie un-

ter der Voraussetzung, dass der jeweils zuständige Fischwasser-Bewirtschafter sowie der zuständige Fischerei-Aufseher des betroffenen Gewässerabschnittes bei der Bestandserhebung anwesend sind. Die Ergebnisse der Ausfischungen werden in der Folge dann auch dem Amt für Fischerei übermittelt. Insgesamt sollten diese Daten dann allen Interessierten zugänglich sein. Dies auch damit nicht zu oft und von verschiedenen Institutionen parallele Erhebungen an ein und demselben Gewässerabschnitt durchgeführt werden. Die Kosten für diese zusätzliche Dienstleistung des Landesfischereiverbandes Südtirol sind überschaubar und hängen von der Lokalität und der Dringlichkeit der Abfischung ab. Auf jeden Fall werden hier die Kosten für unsere Mitglieder stets nur kostendeckend verrechnet.

Nähere Informationen dazu erhalten Sie direkt im Büro des LFVS (Tel. 0471 972456 oder E-Mail: office@fischereiverband.it) ■

Text: Rudi Messner (LFVS)

Infos für Pegelmessungen
und Restwassermessungen unter
Tel. 330 405202

In dieser neuen Rubrik wird grundlegendes Wissen zur Fisch-Fotografie vorgestellt. Dr. Armando Piccinini, seines Zeichens Fischbiologe und renommierter Unterwasserfotograf, stellt in kompakter Weise Wissenswertes zum Thema „Fische und Fotografie“ zusammen. Dies reicht von Informationen zu Anatomie und Handhabung, über das waidgerechte Vorgehen beim Anlanden und Fotografieren, bis zu technischen Tipps und Tricks zum „perfekten“ Erinnerungsfoto. Die Redaktion wünscht viel Spaß beim Lesen dieser neuen Rubrik und bei der Umsetzung der Inhalte am Wasser – Petri Heil!



Ein ausgeglichenes Foto – Der kniende Angler hält den Fisch, Gesicht des Fischers und Fisch befinden sich beinahe auf einer Ebene (Foto: Rudolf Buttinger).

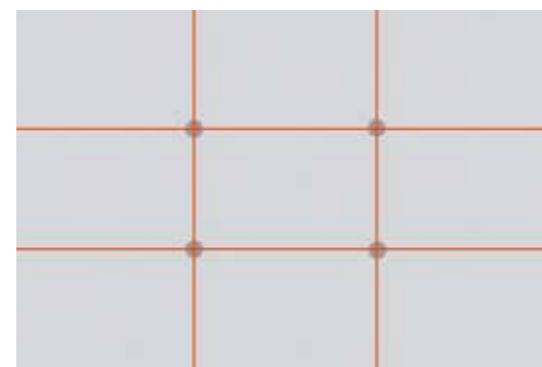
Teil III – Die richtige Zusammenstellung des Fangfotos

Zur Erstellung aussagekräftiger Fangfotos müssen lediglich einige, wenige Regeln befolgt werden. Besonders wichtig ist hierbei die richtige Anordnung des Bildes.

Im hier nun vorliegenden, letzten Artikel dieser Serie über die Fischfotografie, beschäftigen wir uns mit der richtigen Zusammenstellung des Bildes, der Anordnung von Angler und Fang. Zunächst aber eine Empfehlung: Solltet Ihr euch noch nicht sicher über die Wahl von Belichtungszeiten oder Blendeeinstellungen sein, reicht es aus die Kamera-Funktion auf Automatik zu stellen. Damit könnt Ihr euch zunächst ganz auf die Zusammenstellung des Bildes konzentrieren. Nach und nach könnt Ihr euch dann mit ein wenig Geduld dem genaueren Studium des Bedienungshandbuchs der Kamera widmen, um – abseits der Automatik – die verschiedensten Fotoeinstellungen zu erlernen. Eine erste, wichtige, Regel zur korrekten Bildeinstellung betrifft die so genannte „Drittel-Regel“. Diese Regel besagt, dass zunächst unsere Bildfläche in zwei waagrechte und zwei senkrechte und parallel verlaufende Linien geteilt wird, sodass die Bildfläche in neun gleiche Teile zerlegt wird und ein Rasterfeld

entsteht. In vielen, oder heutzutage nahezu allen, digitalen Kameras besteht die Möglichkeit dieses Raster im Sucher oder auf dem Bildschirm darzustellen. Diese Linien treffen sich in vier Punkten (siehe Grafik unten), die Schnittpunkte der Drittel-Regel. Dies sind jene Stellen, auf welche das menschliche Auge intuitiv seine Aufmerksamkeit lenkt. Unser Blick richtet sich also mehrheitlich auf die Bildfläche im Bereich dieser Punkte sowie entlang der Linien dieser Brennpunkte. Aus diesem Grund sollten die wichtigsten Objekte unserer Fangfotos (die Kombination Fisch/Angler) so weit als möglich im Bereich dieser Punkte zu liegen kommen. So ist es beispielsweise sinnvoll die Anordnung des Gesichts des Anglers und des Kopfes des Fisches an gegenüberliegenden Schnittpunkten zu positionieren. Daher gilt, zunächst eine kombinierte Kamera-Einstellung mit Automatikmodus und eingeschalteter Rasteroberfläche zu wählen. Erinnern wir uns auch, dass in vielen Fällen nicht wir die Fotografen unserer erinnerungswürdigen Fänge sein werden, sondern einer unserer Freunde. Die Einfachheit der Drittelregel wird uns behilflich sein, wenn es darum geht, die richtige Zusammenstellung des Bildes auch Begleitpersonen zu erklären. Zu-

dem können weitere kleine Tricks bei der Erstellung aussagekräftiger Fotos hilfreich sein. Zunächst vermeiden wir Fotos, wo der Angler stehend seine Beute präsentiert. Denn in dieser Position werden Gesicht des Fängers und Fisch unweigerlich weit voneinander entfernt liegen und kaum mit der Drittel-Regel und den Schnittpunkten zu vereinbaren sein. Es empfiehlt sich daher, in kniender Position unseren Fang zu präsentieren, indem die Unterarme auf den Knien ruhen und die Hände den Fisch halten. In dieser Anordnung werden das, ob der Freude des schö-



Drittel-Regel – Im Bereich der Schnittpunkte der Linien sollte das Hauptobjekt angesiedelt werden. Dazu sollte die Option „Raster/Gitter“ auf unserem Bildschirm angezeigt werden.

nen Fanges wegen, lächelnde Gesicht des Anglers und der Fisch nahe beieinander und im Bereich der Schnittpunkte der Drittel-Regel liegen. Zudem erlauben die aufstützenden Unterarme, den Fisch stabil und ruhig zu halten, was wiederum verwackelte, unscharfe Bilder verhindert. Der Blick des Anglers kann zum Fang hin oder zur Kamera gerichtet sein. Zur Erleichterung der Fokussierung sollten sich das Gesicht des Anglers und der Fisch möglichst auf ein und derselben Ebene befinden. Damit erreicht man scharfe Bilder, ohne verschwommene Flächen. Viele moderne Kameras können Gesichtsumrisse erkennen und stellen im Automatikmodus dann auf diese Objekte scharf. Da es bei Fangfotos ja auch, oder besonders, um die Darstellung des Fisches geht, sollte diese automatische Einstellung besser deaktiviert werden, um unscharfe Fischoberflächen zu vermeiden. Bitte haltet eure Fänge nicht zu weit vor eurem Körper. Fotografien mit den Händen weit nach vorne ausgestreckt, erscheinen für den Betrachter häufig unreal, wenig glaubwürdig und bewirken zudem eine eigenartige Verzerrung des Bildes. Manchmal wollen wir auch kleine Fische auf einem schönen Erinnerungsfoto verewigen. Wenn es sich bei dem abzulichtenden Fang also um einen vergleichsweise kleinen Fisch, wie einen Flussbarsch oder einen Aitel, handelt, kann es sinnvoll sein, mit dem Fisch in nur einer Hand zu posieren. Dies kann eine gute Alternative zur klassischen Fangposition sein und schöne Bildzusammenstellungen ergeben. Erinnert euch zudem an die Blitzfunktion „fill in“. Diese erlaubt es auch im Falle ungünstiger Lichtverhältnisse, das Bild optimal auszuleuchten. So kann man selbst dann noch gute Fotos erzeugen, wenn man gegen die Sonne oder bei schwachem Restlicht fotografieren muss. Fotografieren wir schließlich Fische mit silbrigem, stark glänzendem Schuppenkleid, so ist es hilfreich, die Oberfläche des Fisches leicht nach oben zu drehen. Dadurch können lästige Reflexionen des Blitzlichtes verringert werden. Zu allerletzt möchte ich euch noch bitten auch den Bildhintergrund nicht zu vernachlässigen. Sucht euch stets möglichst neutrale Hintergründe aus, um eurem Fang möglichst viel Bedeutung innerhalb der



Im Falle von kleineren Fischarten, kann man den Fang auch nur mit einer Hand halten. Dadurch können schöne, weil ungewohnte Bildzusammenstellungen erreicht werden. Hier freut sich der Angler über eine räuberische Rotfeder (Foto: Matthias Weinhold).



Traumzander vor „ruhigem“, natürlichem Hintergrund – dadurch erreicht das Fangobjekt die volle Aufmerksamkeit des Betrachters (Foto: Francesco, Checco, Todesco).



Toller Fang, schlechter Hintergrund. Die Menge an Objekten im Hintergrund lenken von dem kapitalen Hecht ein wenig ab. (Foto: Rudolf Buttinger).

Bildzusammenstellung zu geben und vermeidet daher Hintergründe mit zu vielen, verwirrenden Objekten. Studiert nochmals aufmerksam das Benutzerhandbuch eurer Kamera und macht versuchsweise einige Schnappschüsse. Die entsprechenden Ergebnisse

in Form von schönen Fangfotos werden nicht lange auf sich warten lassen. In diesem Sinne ein kräftiges „Petri Heil“ auch zum guten Gelingen eurer Fangfotos, wünscht euch Armando. ■

Text: Armando Piccinini

Preiswatten der Fischereivereine Partschins/Obermais/Dorf Tirol 2015



Am 28. März 2015 um 17 Uhr hielt der Fischereiverein Partschins das traditionelle Preiswatten im Vereinslokal auf der Töll ab. Eingeladen waren alle Mitglieder des Fischereivereins Partschins, sowie die Fischerkollegen aus Obermais und jene aus Dorf Tirol. Durch die perfekte Organisation und das Mitwirken von vielen fleißigen Helfern wurde es auch dieses Jahr ein gelungener Abend für die 32 Spieler. Natürlich war man auch auf das leibliche Wohl aller Spieler bedacht und das Vereinsmitglied Herbert Hofer verwöhnte die Anwesenden mit einem schmackhaften Gulasch mit Knödel. Da im ver-



Das Siegerduo vom Fischereiverein Partschins

gangenen Jahr der Wanderpokal zum dritten Mal von den Spielern aus Partschins gewonnen wurde, blieb dieser jetzt fix in Partschins, sodass für die diesjährige Ausgabe ein neuer Pokal erworben wurde. Angetrieben von der Vorstellung, auch diesen neuen Pokal für ein Jahr in Partschins zu wissen, hieß das Finale wie sollte es anders sein, Partschins gegen Obermais. Trotz aller Anstrengungen gelang es den Kollegen aus Obermais nicht, sich gegen, die mit Heimvorteil spielenden,

Hubert Abler und Peter Kienzl durchzusetzen. Mit dem Gewinn des Preiswattens bleibt der neue Wanderpokal nun in Partschins, wo 2016 wiederum das nächste Preiswatten vom Fischereiverein Partschins organisiert wird.

Nach der Preisverteilung der Sieger und der Patzerrunde wurde noch eine große Verlosung von Sachpreisen für jene organisiert, welche vorzeitig aus dem Spiel ausgeschieden waren. Dank der zahlreichen Sponsoren konnten sich bis zum Schluss alle Spieler über einen kleinen Sachpreis als Dankeschön für die Teilnahme freuen. Am Ende des Abends bedankte sich der Partschinser Obmann Peter Schönweger, welcher wie immer gekonnt die Preisverteilung moderierte, bei den Anwesenden für die Teilnahme und wünschte sich für das nächste Jahr in Partschins wiederum eine solche tolle Beteiligung aller drei Vereine. An dieser Stelle sei auch nochmals allen Sponsoren und Helfern gedankt, durch deren Mithilfe dieses Preiswatten überhaupt erst auf die Beine gestellt werden konnte.

In der Hoffnung auf eine rege Beteiligung beim Preiswatten 2016 wünschen die Fischereivereine Partschins / Obermais / Dorf Tirol allen Freunden und Gönnern ein kräftiges Petri Heil! ■

Text und Fotos: Christian Pfoestl, Fischereiverein Partschins

Fischerstube am Untersee in Vahrn zu verpachten!



Das Gastlokal, die Fischerstube, am Untersee in Vahrn wird ab Frühjahr 2016 neu verpachtet. Interessierte werden gebeten sich unter Tel. 338 6153708 oder per E-Mail unter info@fischen.it (www.fischen.it) zu melden.

Der Fischereiverein Eisacktal



Jahreshauptversammlung des Fischereivereins Partschins

Am Samstag, den 10. Januar zog der Fischereiverein Partschins mit 42 anwesenden Mitgliedern im Gasthaus Edelweiß auf der Töll Bilanz über das abgelaufene Jahr 2014.

Der Obmann Peter Schönweger begrüßte in seiner Ansprache die Mitglieder darunter auch den Altbürgermeister Robert Tappeiner und den Obmann der Raiffeisenkasse Partschins Christian Ungerer.

Nach der Verlesung des Protokolls der letzten ordentlichen und außerordentlichen Vollversammlung durch Christian Pföstl (Schriftführer Daniel Illmer war entschuldigt abwesend), wurde dieses einstimmig von der Vollversammlung genehmigt.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war der Tätigkeitsbericht, welcher von Daniel Illmer erstellt und von Günther Gstrein verlesen wurde:

Schwerpunkte: Aufräumaktion Teich Rabland; Erneuerung des Tisches bei der Fischerhütte in Nassereith mit Fischbesatz Zieltal; Sieg beim jährlichen Preiswatten mit den befreundeten Fischereivereinen in Dorf Tirol sowie das alljährliche Kameradschaftsfischen am Teich; Treffen mit dem Bürgermeister Geometer Albert Gögele im Bezug auf den Fischerteich/Naherholungszone Rabland; Errichtung einer Anschlagetafel und eines zweiten Tisches bei der Fischerhütte am Teich; Abhaltung von 13 Vorstandssitzungen im Jahr 2014.

Nach der Verlesung des aktuellen Kassenberichts mit Kassenstand zum 31. Dezember 2014 durch den Kassier Oliver Pixner, wurden einige größere Ausgaben genauer erklärt. Die Revisoren hoben in Ihrer Beurteilung zum Bericht die fleißige und akribische Arbeit des Kassiers hervor. Der Kassenbericht wurde somit von der Vollversammlung einstimmig angenommen.

Zur Fangstatistik, welche vom Bewirtschafter Günter Gstrein verlesen wurde,



Peter Schönweger (rechts) mit den prämierten Mitgliedern.

ist für das Jahr 2014 zu sagen, dass am Teich 440 im Zielbach 136 und auf der Tablander Lacke 10 Fischgänge getätigt wurden. Von den 100 Mitgliedern wurden 33 Jahreskarten ohne Fischgang 2014 abgegeben.

Nach diesen interessanten Punkten galt es, vier Mitglieder für die 25-jährige Vereinstreue zu ehren. Dies waren Hubert Abler, Andreas Tomasi, Karl Albrecht und Alois Fischer. Letzterer ließ sich leider entschuldigen, somit wird er an einem späteren Zeitpunkt prämiert. Als Anerkennung und Dank bekamen die drei anwesenden Geehrten aus den Händen des Obmann Peter Schönweger, eine handgemalte Urkunde überreicht. Karl Albrecht erhielt als Anerkennung und Dank für seine 8-jährige Tätigkeit als Obmann des Fischereivereins eine Magnum-flasche Wein überreicht.

Beim Punkt Neufestlegung des Preises für die Jahreskarte wurde auf Vorschlag des Vorstandes hin eine Anhebung des Preises durch eine Abstimmung der Vollversammlung genehmigt. Unter dem Tagesordnungspunkt Allfälliges stellte Oliver Pixner die von ihm und Günther Gstrein erstellte Homepage des Fischereivereins Partschins vor und erklärte den Anwesenden kurz die Funktionen (www.fischereiverein-partschins.com).

Peter Schönweger erklärte zum Problem Algen im Teich, dass das Mähen nur das Problem kurzfristig beseitigt und an ei-

ner längerfristigen Lösung noch gearbeitet wird.

Bürgermeister Albert Gögele überbrachte der Vollversammlung die Grüße der Gemeindeverwaltung und lobte die wiederum vorbildlich geleistete Arbeit des Fischereivereins. Er hob besonders die Erstellung der Homepage hervor, da der Verein somit immer am Puls der Zeit sei, da sich jedes Mitglied selbst über Neuigkeiten im Verein informieren könne. Er informierte die Anwesenden auch über die Erneuerung des Kraftwerks Salten und die Sanierung der Zielbachquelle. Weiters bedankte er sich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Vorstand im letzten Jahr und wünschte allen Fischern ein erfolgreiches Jahr 2015.

Peter Schönweger bedankte sich für die Erklärungen und für die stets offene Tür des Bürgermeisters, wenn es um die Belangen des Fischereivereins ginge.

Der Obmann bedankte sich beim Vorstand und den Mitgliedern für die Teilnahme, sowie für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr. Ein großer Dank erging auch an die Raiffeisenkasse Partschins, für die freundliche Unterstützung im abgelaufenen Jahr.

Der Obmann beendete die Vollversammlung in der Hoffnung auf eine weiterhin so gute Zusammenarbeit im Jahr 2015 mit einem kräftigen Petri Heil! ■

Text und Fotos: Christian Pfoestl, Fischereiverein Partschins

Fischereiverein Bozen



Der stolze Königskettenträger 2015, Igor Platzer.



Die Übergabe der Königskette durch die Vorjahressiegerin, Melanie Mian.



Platz 2 belegte Enea Sandini, hier mit dem Präsidenten des FV Bozen, Dr. Peter Mian.



Zum 3. Platz gratuliert der Präsident dem Jungfischer, Michael Stuffer.

Am 23. Mai fand auch heuer das Kinderfischen des Fischereivereins Bozen am Wolfsgrubener See statt. Ab 10 Uhr wurde eifrig zumeist auf Barsch geangelt und man konnte sich, entgegen dem schlechten Wetterbericht, dennoch auf einige trockene Angelstunden freuen. Eltern und sonstige Verwandte konnten in dieser Zeit Speis und Trank auf der Liegewiese des Lidos genießen und die Leidenschaft der Kinder bewundern. Trotz des

Widerstandes mancher Teilnehmer, die gern weiter bis zum späten Abend geangelt hätten, wurde um 13 Uhr das Fischen beendet. Anschließend fand die Prämierung der jungen Fischer durch den Vereinspräsidenten, Dr. Peter Mian, statt. Die Vorjahressiegerin, Melanie Mian, konnte dem neuen Jugendmeister, Igor Platzer, die Königskette überreichen. Diese legte er, laut Aussagen des Vaters, erst sehr spät am Abend ab. Der zweite

Platz wurde von Enea Sandini, der dritte von Michael Stuffer belegt. Wir haben uns auf die rege Teilnahme der Mitglieder und Gäste gefreut und bedanken uns herzlich beim Besitzer des Lidos, Peter Baumgartner, für die erhaltene Genehmigung zur Austragung unserer Veranstaltung auf der herrlichen Liegewiese am See. ■

Text und Fotos: Vito Adami,
Fischereiverein Bozen

Fischereiverein Bozen – Sommerfest 2015



Die Festgesellschaft

Am Sonntag, den 2. August, wurde heuer das alljährliche Sommerfest des Fischereivereins Bozen in der Fischzuchtanlage Birchabrugg gefeiert. Bei herrlichem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen folgten an die fünfzig Personen, darunter Vereinsmitglieder und Familienangehörige, sowie befreundete Fischerkollegen der Einladung und verlebten einige gesellige Stunden. Nach einem kleinen Aperitif, der am Eingang der Fischzucht gereicht wurde, nahmen



Die verdiente Pause der Grillmeister

die Gäste unter den Zeltabdeckungen Platz und konnten aus einer reichen Auswahl von Grillspezialitäten, Salaten sowie Süßspeisen und Obst wählen. Selbstredend war auch für verschiedenste Getränke gesorgt, wenngleich es aufgrund der hohen Temperaturen doch zu dem einen oder anderen Engpass in der Bierversorgung kam. In geselliger Runde wurde über die Fischerei diskutiert und nach dem Nachtmahl setzten die obligatorischen Wattrunden



Eine Runde Watten geht sich immer aus.

ein, die bis in den späten Nachmittag andauerten.

Ein besonderes Dankeschön ergeht an unsere Ehefrauen und Freundinnen, ohne deren Hilfe das Fest in diesem Ausmaß kaum zu bewältigen gewesen wäre! In diesem Sinne grüßt der Verein alle Festbesucher und verbleibt mit einem kräftigen Petri Heil! ■

Text und Fotos:
Der Fischereiverein Bozen

Versicherungsabkommen mit Raiffeisen

Maßgeschneiderter Versicherungsschutz für Fischereivereine und Fischereirechtsinhaber

Bereits seit 2008 bietet der Landesfischereiverband Südtirol seinen angeschlossenen Fischereivereinen und Fischereirechtsinhabern einen umfangreichen Versicherungsschutz, um den Mitgliedern auch in versicherungstechnischen Fragen einen vorteilhaften Service bieten zu können. Dafür wurde mit dem Raiffeisen Versicherungsdienst ein Abkommen abgeschlossen, das mehrere Bereiche umfasst. Der Versicherungsschutz reicht von einer Allgemeinen Haftpflichtversicherung für die Vereine und Fischereirechtsinhaber und einer Haftpflichtversicherung für Abonnenten der Fischerzeitung über eine Strafrechtsschutzversicherung bis hin zur Unfallversicherung.

Der Versicherungsschutz im Überblick

Das Versicherungspaket umfasst mehrere Bereiche, die entweder automatisch oder fakultativ versichert werden können. Mit der Mitgliedschaft im Landesfischereiverband Südtirol haben die Vereine automatisch folgenden Versicherungsschutz:

Allgemeine Haftpflichtversicherung

Die dem Landesfischereiverband angeschlossenen Fischereivereine und Fischereirechtsinhaber sind automatisch durch die Verbandsmitgliedschaft haftpflichtversichert. Die Versicherung übernimmt Schäden gegenüber Dritten bis zu einer Versicherungssumme von 2,5 Mio. Euro. Versichert sind die gesamte Tätigkeit des Vereins, die Führung einer Fischteichanlage oder eines Flusslaufes, Eigentum, Führung und Verwaltung von Gebäuden und Vereinslokalen sowie Eigentum, Führung und Benutzung von Geräten und Anlagen zur Durchführung von Tätigkeiten.

Strafrechtsschutzversicherung

Ebenso sind die dem Landesfischereiverband angeschlossenen Fischereivereine und Fischereirechtsinhaber automatisch durch die Verbandsmitgliedschaft rechtsschutzversichert. Die Strafrechtsschutzversicherung deckt Verfahrenskosten bis zu 50.000 Euro.

Ebenfalls automatisch versichert:

Haftpflichtversicherung für Abonnenten der Fischerzeitung

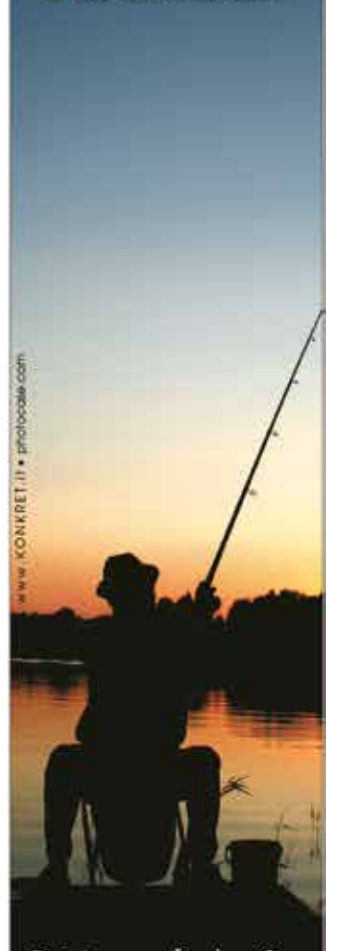
Alle Abonnenten der Fischerzeitung sind automatisch bis zu einer Versicherungssumme von 1 Mio. Euro haftpflichtversichert. Diese gilt bei Ausübung der Sportfischerei und unter der Voraussetzung, dass er eine Tages- bzw. Jahreskarte erstanden hat und der Fischgang in der Karte eingetragen ist.

Fakultativ können die angeschlossenen Fischereivereine und Fischereirechtsinhaber eine Unfallversicherung abschließen:

Fakultativ: Unfallversicherung im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit bei einem Fischereiverein

Alle Vereine können für ihre Mitglieder, die bei verschiedenen Veranstaltungen und Arbeiten für den Verein selbst mithelfen (Vereinsfeste, Besatzmaßnahmen, Ausfischen u.a.) eine Unfallversicherung abschließen. Versichert sind der Tod, die bleibende Invalidität und die Unfallkosten. Detaillierte Informationen zur Absicherung für Fischereivereine erhalten Sie beim Südtiroler Fischereiverband bzw. beim Raiffeisen Versicherungsdienst. ■

Die phantastische Welt der FISCHEREI



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Kein Äschenbesatz mehr im Aargau

Was hat der bisherige Äschenbesatz in den Aargauer Flüssen gebracht? Eine Studie zeigt die radikale Alternative auf: Kein Besatz mehr!

Während der letzten zwanzig Jahre wurden im Kanton Aargau durchschnittlich jedes Jahr 100.000 Äschensömmerlinge eingesetzt. Gemäß geltender Gesetzgebung wird mit standortgerechten Besatzfischen bewirtschaftet. Die Fischereiverwaltung nahm bisher an, dass es sich bei den Äschen im Aargau um eine einzige Population handelt. Ein Besatz mit Äschen aus dem Rheineinzugsgebiet, auch aus deutschem Raum, wurde als standortgerechte Herkunft betrachtet. David Bittner von der Fischereiverwaltung Aargau wollte die bisherigen Besatzmaßnahmen überprüfen und gab eine Studie bei Aquabios (Pascal Vonlanthen/Daniel Schlunke) in Auftrag.



Wilde Äschenbrut aus der Etsch bildet die Grundvoraussetzung für stabile Bestände. Besatz kann Naturverlaichung nicht ersetzen (Foto: Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen).

Populationsgenetische Untersuchung und Besatzerfolgskontrolle

404 Äschen aus dem Rhein, der Aare, der Limmat, der Reuss und vier Fischzuchten, die Jungäschchen für den Besatz liefern, wurden genetisch untersucht. Die Resultate zeigen, dass sich die Äschen von drei Fischzuchten (Bachofner, Pfyn und Rüppel) stark von den in den Flüssen lebenden Äschen unterscheiden. Das Äschenbesatzmaterial der Fischzucht Nadler in Rohr ist mit den Äschen aus dem Rhein zwar näher verwandt, aber trotzdem signifikant unterschiedlich. Diese Fische sind somit nur mit Vorbehalt und aufgrund des gesicherten Ursprungs aus dem Rhein (Äschenlaichfischfang Kanton Thurgau) für Besatzmaßnahmen im Rhein geeignet. Die Äschen der drei erstgenannten Fischzuchten stammen mit großer Wahrscheinlichkeit sogar nicht einmal vom Rheineinzugsgebiet und eignen sich gemäß Gesetzgebung und kantonalem Besatzkonzept nicht für den Besatz der Aargauer Gewässer, wonach dieser nur mit genetisch ausreichend verwandten Stämmen erlaubt ist. Der Misserfolg der bisherigen Besatzmaßnahmen wurde denn auch klar aufgezeigt. Keine einzige Äsche der Anglerfänge konnte dem Besatzmaterial zugeordnet werden.

Die Studie, die im März an einer Pächterversammlung und an der DV des Kantonalverbands vorgestellt wurde, zeigt auch auf, dass

in den vier Aargauer Flüssen Aare, Reuss, Limmat und Rhein genetisch unterschiedliche Populationen leben. Im Bereich der Aare-, Reuss- und Limmatmündung (Wasserschloss) vermischen sich diese Populationen teilweise. Aufgrund der Tatsache, dass die in den Aargauer Gewässern lebenden Äschen allesamt aus der, wenn auch stark beeinträchtigten, Naturverlaichung stammen, empfiehlt die Studie auf weitere Besatzmaßnahmen mit Äschen aus nicht einheimischen Populationen aller vier privaten Fischzuchten zu verzichten. «Die jahrelang besetzten Äschen konnten offenbar nicht überleben und haben sich auch nie mit den

lokalen Äschen vermischt. Das Besatzmaterial war bestensfalls Vogel- und Fischfutter», kommentiert Bittner. Es konnten bei den in den Aargauer Gewässern gefangenen Äschen keine genetischen «Rückstände oder Vermischungen» der besetzten Fische nachgewiesen werden. Dies hat zumindest den Vorteil, dass die lokal angepassten Populationen erhalten blieben und nicht durch Hybridisierung (genetische Vermischung) beeinträchtigt wurden. Lebensraumaufwertungen anstatt Besatz. Künftige Besatzmaßnahmen müssten also mit Besatzmaterial aus den vier Bewirtschaftungseinheiten (Aare, Reuss, Limmat,

Besätze und Fänge der Äsche in der Limmat (in Stück)

| Jahr | Besatz | Fangzahl (2 Jahre später) |
|------|--------|---------------------------|
| 2001 | 6.000 | 58 |
| 2002 | 10.000 | 25 |
| 2003 | 7.000 | 36 |
| 2004 | 16.000 | 8 |
| 2005 | 10.500 | 4 |
| 2006 | 10.000 | 6 |
| 2007 | 7.000 | 17 |
| 2008 | 7.000 | 32 |
| 2009 | 7.000 | 24 |
| 2010 | 7.000 | 23 |
| 2011 | 7.000 | 18 |
| 2012 | 7.800 | 12 |

Rhein) vorgenommen werden; Laichfischfänge sind nicht möglich, aber es könnten naturverlaichte Äschenlarven eingesammelt und aufgezogen werden.

«Würden Sie die vier standortgerechten Äschenstämme züchten für künftige Besatzmaßnahmen?», frage ich Bittner. «Nein, Muttertierstämme sind problematisch, sowohl genetisch (Inzucht) als auch in der Haltung», winkt Bittner ab. «Die Hauptgründe für den Bestandesrückgang liegen bei den Gewässerbeeinträchtigungen durch Kraftwerke, dem gestörten Geschiebehalt, der mangelnden Fischgängigkeit sowie der verarmten Gewässerstruktur mit entsprechendem Prädatorendruck. Wir werden deshalb ab der Pachtperiode 2018 vollständig auf Äscheneinsätze verzichten.»

Bis dahin hätten die Pächter freiwillige Einsätze tätigen können, wie bisher. Doch kein einziger beantragte einen Äschenbesatz! Offenbar konnte Bittner die Fischer überzeugen, vielleicht auch damit, dass die Fischereiverwaltung versprach, die jährlich eingesparten Besatzgelder in einem Maßnahmenpaket für Lebensraum- und Laichplatzaufwertungen einzusetzen, welche insbesondere den Äschen zugute kommen. «Die Naturverlaichung wird oft verkannt und zu wenig gefördert. Kein mit noch so viel Sorgfalt und Herzblut produziertes Besatzmaterial, selbst aus Laichfischfängen, kann eine erfolgreiche Naturbrut ersetzen», meint Bittner.

Bittner betonte, dass jede Bewirtschaftungsmaßnahme einer Erfolgskontrolle unterzogen werden sollte und dies leider grundsätzlich nicht der Fall ist. Je mehr Besatzerfolgskontrollen durchgeführt werden, desto mehr ernüchternde Erkenntnisse kommen zum Vorschein (siehe «Erfolgskontrollen Fischbesatz», «Petri-Heil» 6/2015). Aber auch die neue Äschen-Strategie des Kantons Aargau wird mit einer Erfolgskontrolle überprüft, was mit dem Äschenmonitoring durch die jährlichen Zählungen der Äschenlarven vieler engagierter Fischer gewährleistet werden wird.

Es ist kein Zusammenhang zwischen Besatz und Fang erkennbar. Gemäß der Studie stammen die wenigen Äschenfänge aus einer, wenn auch stark beeinträchtigten, Naturverlaichung, was wiederum durch das Äschenlarvenmonitoring in der Limmat bestätigt wird.

Text: „Petri Heil“, Die Schweizer Fischerei-Fachzeitschrift ■

Datengrundlage: David Bittner, Fischereiverwaltung Aargau

Hallo Fliegenfischer! Reinschauen - es lohnt sich!

www.flyshop-fisherman.it

Nähere Infos unter 0474 411451 oder 335 6089241 oder drekt im Geschäft in Bruneck



Anton Irenberger

I-39031 Bruneck/Brunico (BZ)

Via Bedo Weber Str. 28a

Tel: +39 0474 411451 Handy: +39 335 6089241

E-mail: Fisherman@dnet.it

San Zaccaria

Die Quelle San Zaccaria wurde mit Beschluss der Landesregierung vom 19. März 2012, Nr. 404 als Naturdenkmal zertifiziert

**ein Schluck Gesundheit
ein Geschenk der Natur
ein Naturdenkmal**



Die Trinkkur mit dem Wasser der San Zaccaria Quelle wird zur primären Vorbeugung von Nierensteinen(Lithiasis), der Harnwege und arteriellem Hochdruck empfohlen; im Vergleich zu andern Wassern fördert es die Harnausscheidung stärker, weshalb es bei der Behandlung von Entzündungen der Harnwege unterstützend eingesetzt werden kann.
Prov. Aut. di BZ n 732/23:6 vom 18.10.2005 Sanit. Direktor Dr. Rando Massimiliano

**Dein thermales
Mineralwasser**

SAN ZACCARIA
Brenner Thermalquellen GmbH
Brennerbad 9 - 39041 Brenner
info@termedibrennero.it





Renke Haidersee

Am 26. Mai, gegen 10 Uhr gelang Ehard Abler aus Partschins der Fang dieser prächtigen Renke aus dem Haider See. Der Fisch hatte eine Länge von 64 cm und wog beachtliche 2,78 kg. Petri Heil! ■



Marmorierte Forelle - Eisack

Daniel Damian gelang am 4. August der Fang dieser wunderbaren Marmorierten Forelle mit einer Länge von 70 cm und einem Gewicht von 3,8 kg aus dem Kleinen Eisack. Köder war ein Wobbler. Petri Heil zu diesem tollen Fang! ■



Regenbogenforelle - Falschauer

Herbert Pichler gelang der Fang dieser tollen, 60 cm langen und 3 kg schweren, Regenbogenforelle aus der Falschauer bei Lana. ■



Marmorierte Forelle - Eisack

Bereits am 31. März gelang Thomy Gogl der Fang dieser prächtigen Marmorierten Forelle von 60 cm und 2,4 kg aus dem Eisack unterhalb von Sterzing. Petri Heil! ■



Regenbogenforelle – St. Walburger Stausee

Martin Spitaler meldet uns den Fang einer Regenbogenforelle von 58 cm und einem Gewicht von 2,5 kg aus Stausee St. Walburg in Ulten. Der Fang gelang am 20. August. ■



Regenbogenforelle - Etsch

Heino Willeit fing am 23. August diese beeindruckende Regenbogenforelle in der Etsch bei Laag. Der 54 cm lange Salmonide biss am späteren Nachmittag auf einen Martin Spinner. Weitere Regenbogenfänge rundeten einen perfekten Angeltag an der Etsch ab. Petri Heil von deinen Fischerfreunden! ■



Marmorierte Forelle – Pankrazer Stausee

Am 14. März fing Marco Comi diese kapitale Marmorierte Forelle mit einer Länge von 88 cm und einem Gewicht von 6,1 kg aus dem Pankrazer Stausee in Ulten. Der große Salmonide biss auf einen Martin Blinker. Petri Heil Marco! ■

Der Karpfen in Südtirol

Wie und wann die ersten Karpfen Norditalienische Gewässer erreichten, wird wohl niemals genau geklärt werden können. Auch wenn nach einigen Autoren die Ankunft dieser Fischart mit der Römischen Herrschaft verbunden ist, so erscheint doch eine Besiedlungsgeschichte in Zusammenhang mit der Entstehung zahlreicher Klöster nach Ende des Römischen Reiches wahrscheinlicher. Fakt ist, dass Mönche vielfach Karpfen züchteten, um während Fastenzeiten proteinhaltige Nahrung zur Verfügung zu haben. Der vergleichsweise anspruchslose Karpfen zählte somit, auch aufgrund seiner Genügsamkeit, sehr früh zu den am meisten gezüchteten Fischarten. Allerdings gilt es anzumerken, dass Hoffman (1995) nach Auswertung von schriftlichen Überlieferungen und archäologischen Grabungsstätten das Vorkommen von Karpfen in Italien vor dem 15. Jahrhundert ausschließt, während eine der ersten schriftlichen Zeugnisse zum Vorkommen des Karpfens in Italien auf ein Kochrezept aus dem Jahre 1450 zurückgeht (Faccioli, 1966). Ähnlich alt ist die erste schriftliche Überlieferung zum Thema Karpfen aus Südtirol. Diese findet sich in den Statuten der Stadt Bozen aus dem Jahr 1437. Dort ist Folgendes zu finden: „Es sollen auch unsere vischer, baide frembde unnd insaßen, khainerlei visch, der nicht 1 lb were nach der ächt verkhauffen, aber wellerlei visch die 1 lb wegen oder mer, die soll man geben nach der wag unnd sollen geben aschen, verchen, höchten, weis parben, KHARPFEN, tolben, grundl alle in 1 lb gewicht umb 2 kheitzer aber in der fasten in 1 lb gewicht um 12 fierer“ [1]. Die erste Erwähnung des Karpfen für den Kalterer See geht nach der „Geschichte der Gewässer Tirols“ (Stolz, 1936) auf das Fischereibuch von Kaiser Maximilian, um das Jahr 1500, zurück. In seiner „Landesbeschreibung von Südtirol“ von Marx Sittich von Wolkenstein aus dem Jahr 1600 ist in Zusammenhang mit dem Gebiet um Tramin Folgendes zu lesen: „...hat grosse Wassergräben zue, darin

nen von allerley visch als KARPFFEN zu 15 und 20 pfunten.“ [2], während für den nahen Kalterer See bereits damals Exemplare zwischen 12 und 16 kg Gewicht bekannt waren. Zahlreiche Dokumente aus dem 18. und 19. Jahrhundert bezeugen das Vorkommen des Karpfens in Teichen und Gräben im Etschtal, zudem in der Etsch sowie in Teichen um Brixen. Largaioli schreibt im Jahr 1902 in seinem Werk „Pesci del Trentino“, dass der Karpfen im Trentino aufgrund seines „modrigen“ Geschmacks nicht sonderlich geschätzt wird. Gleichzeitig fügt der Autor aber an, dass die Art in großen Teilen Europas intensiv gezüchtet wird und auch im Trentino zunehmend aufgezogen werden sollte. Diese Aussage ist wohl auch mit der Beliebtheit des Karpfens im benachbarten Südtirol verbunden. Denn aufgrund der langen Zugehörigkeit zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie und der damit verbundenen Affinität zu den kulinarischen Traditionen war der Verzehr des Karpfens bis Anfang des 20. Jahrhunderts weit verbreitet. So finden sich zahlreiche Werbeinserate von Fischgeschäften, veröffentlicht in Zeitungen aus dieser Zeit, welche vor allem zur Weihnachts- und zur Fastenzeit „Donau“, „Böhmischen“ oder „Steirischen“ Karpfen, ausschließlich lebend, anbieten. Eine Meldung zum Thema Karpfen findet sich in der Zeitung „Bozner Nachrichten“ vom 19. Mai 1909, wo in einer Auflistung der erlesenen Lebensmittel der Karpfen (1,8 bis 2,4 Kronen pro 100g) teurer als Kalbsfleisch (1,8 Kronen pro 100g) angeführt wird [3]. Mit Ende des II. Weltkriegs scheinen sich dann auch die Essensgewohnheiten hierzulande geändert zu haben, sodass der Karpfen nach und nach aus den Fischhandlungen verschwindet und ausschließlich angelfischereiliche Bedeutung erhält. Heutzutage haben schließlich neue Trends in der Karpfenfischerei (Carp fishing) auch die hiesige Anglerschaft beeinflusst und die Entnahme des Karpfens nach und nach reduziert. Dies belegt auch die Fischerei-Statistik des Amtes für Jagd und



Werbeinserat einer Fischhandlung in Meran – Hier werden unter anderem „Böhmische“ und „Donau“ Karpfen angeboten (Meraner Zeitung vom 12.4.1911)

Fischerei, welche 1990 für den Großen Montiggler See noch eine Entnahmemenge von 251 Karpfen belegt, während sich dieser Wert im Jahr 2014 auf nur fünf Fische verringert hat. ■

Text: Alex Festi
Übersetzung: Redaktion LFVS

Quellenangaben:

- [1] Statut der Stadt Bozen aus dem Jahr 1437: <http://www.ems Scuola.org/labdocstoria/storiae/Dossier/dossier03/articoli/art05.htm>
- [2] Landesbeschreibung von Südtirol, um 1600, erstmals aus den Handschriften herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft von Innsbrucker Historikern; Festgabe zu Hermann Wopfners sechzigstem Lebensjahr; 21. Mai 1876–1936; Schlern-Schriften; 34. <http://digital.tessmann.it/tessmann-Digital/Medio/Pagina/13004/156/filterId-13004%01156-query-schilt%01kroten.html>
- [3] <http://digital.tessmann.it/tessmann-Digital/archivioGironali/giornale/37/1/20.05.1909/127016/14/filterId-37%01127016%011190695-query-graben+karpfen.html>
- Faccioli, E., 1966: *Arte della cucina. Libri di ricette, testi sopra lo scalco, il trinciante e i vini dal XIV al XIX secolo*, 2 volumes, Milano.
- Hoffmann, R.C., 1995: *Environmental change and the culture of common carp in medieval Europe*. *Guelph Ichthyol. Rev.*; 3: 57-85.
- Largaioli V., 1902: *Pesci del Trentino Società tipografica edit. Trentino*.
- Stolz, O., 1936: *Geschichtskunde der Gewässer Tirols. Schlern-Schriften*; 32.



Red Tag – Ein Klassiker

Materialliste:

Haken: Tiemco TMC100 #12–18
(Standard Trockenfliegenhaken)
Binfäden: Fein schwarz
Schwänzchen: Antron Yarn rot
Körper: Pfauengras
Hechel: Hahnenhechel braun

Bindeanleitung:

Nach Einspannen des Hakens und Anbringung einer Grundwicklung wird ein Stück Antron Yarn als Schwänzchen eingebunden. Dann werden zwei bis drei Fibern Pfauengras fixiert und von hinten Richtung Öhr zu einem Körper gewunden.

Nachfolgend wird eine Hahnenhechel der gewünschten Größe in den Körper eingebunden und nach vorne zu einem gleichmäßigen Hechelkranz geformt. Schließlich wird die Fliege mit einem guten Knoten sowie einem Tropfen Lack abgeschlossen. ■

Text und Foto: Rudi Pernstich

Verhaltensregeln zur Verwendung von Köderfischen

In Südtirol wird nach wie vor mit Köderfischen geangelt. Zwar ist ein zunehmender Trend zu Kunstködern festzustellen, doch vertrauen viele Angler beim Raubfischfang, zumindest situationsbezogen, immer noch lieber dem Original als der künstlichen Nachbildung. Egal ob an Bach, Fluss oder See, vielfach wird auch heute noch, wo erlaubt, mit Köderfisch geangelt, sowohl aktiv am Bleikopf, Drachkovitch oder Etschsystem als auch stationär an der Posen- oder Grundmontage. Diesbezüglich gibt das hiesige Fischereigesetz bereits einige Einschränkungen vor, wie beispielsweise das Verbot des Lebendköders in allen Salmonidengewässern (siehe Durchführungsverordnung vom 8. Mai 2001, Nr 19, in geltender Fassung). Zudem ist die Verwendung von Köderfischen vor allem in Salmonidengewässern oft zusätzlich durch die interne Fischereiordnung geregelt, indem vielfach lokale Verbote oder Einschränkungen gelten.



Bitterling – die Verbreitung dieser exotischen Fischart in Südtirol ist auch im Zusammenhang mit Köderfischtransport zu sehen (Foto: Roland Borghi).

Neben den gesetzlichen Vorgaben zur Verwendung von Köderfischen sollte aber jeder Angler grundsätzlich über Gefahren bei deren Verwendung Bescheid wissen und sein Handeln entsprechend darauf einstellen.

Einfuhr von exotischen Fischarten:

Kaum irgendwo in Europa ist die Problematik der Einfuhr von fremden Fischarten derart aktuell und gravierend wie auf der italienischen Halbinsel. So besteht im Flussgebiet des Po heute weit mehr als 90% der Fischfauna aus exotischen Fischarten, während die ursprünglich heimischen Arten sehr selten geworden sind. Auch in Südtirol sind nach und nach viele exotische Fischarten in unseren Gewässern aufgetaucht. Köderfischtransport spielt hier eine nicht zu unterschätzende Rolle. So sind in den letzten Jahrzehnten viele fremde Kleinfischarten, beispielsweise Blaubandbärbling, Bitterling, Giebel oder Europäisches Rotaugen in unserer Region in Köderfischeimern transportiert und verbreitet worden. Selbst bei Ver-

wendung von toten Köderfischen bleibt das Problem weiterhin bestehen, wenn Köderfische lebend gehältert und nach Abschluss des Angeltages, aus irreführendem Mitleid, in die Freiheit entlassen werden.

Verbreitung von Fischkrankheiten: Mit der Versetzung von Köderfischen durch die Angelfischerei geht auch die Gefahr der Einschleppung von Krankheiten einher. So können im Fischeimer zusammen mit Raubfischködern auch Krankheiten effektiv von einem Gewässer in das andere übertragen werden. Das Gefahrenpotential gestaltet sich ähnlich zum Fischbesatz, mit dem Unterschied, dass bei Letzterem die Verbreitung von Krankheiten durch die verpflichtende tierärztliche Bescheinigung von Besatzfischlieferungen in gewissem Ausmaß kontrolliert wird.

Ableitbare Verhaltensregeln: Aus den obigen Zeilen lassen sich einige einfache Verhaltensregeln zum Gebrauch

von Köderfischen mit folgender Prioritätenreihung ableiten:

1. Köderfische sollten am besten aus dem jeweiligen Angelgewässer entstammen. Damit kann sowohl die Verbreitung von Exoten als auch von Krankheiten unterbunden werden.
2. Der Transport von Köderfischen zwischen Gewässern ist jedenfalls kritisch. Falls dies erfolgt und erlaubt (!) ist, sollten die Fische nicht lebend an das Angelgewässer transportiert werden. Es gilt jedenfalls zu vermeiden, dass Köderfische nach dem Angeltag in das Gewässer eingebracht werden.
3. Da auch durch tote Köderfische potenziell Krankheiten verbreitet werden können, sollten die zu verwendenden Fische vor dem Gebrauch möglichst tiefgefroren werden. Damit reduziert man zumindest die Gefahr der Verbreitung von Fischkrankheiten erheblich. Tote Köderfische sollten nach Gebrauch nicht in das jeweilige Angelgewässer entsorgt werden. ■

Text: Andreas Meraner, Redaktion LFVS

Besuchen Sie uns auf unserer **Webseite**
www.fischereiverband.it

Mit ständig aktuellen Themen rund um die Fischerei in Südtirol!



Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: <http://www.facebook.com/fischereiverband>. Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

| |
|------------------------|
| Name und Vorname |
| Straße, Nummer |
| Postleitzahl, Ort |
| Datum und Unterschrift |



UNSERE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol
Innsbrucker Straße 25
(Kampill Center)
39100 Bozen
Tel. 0471 972 456

FISCHER Fischer KG/sas
Christian Marseiler & Co.
Mazzini Platz 18D Piazza Mazzini - I-39100 Bozen/Bolzano (BZ)
Tel./Fax: +39 0471 270 777 - info@fischerkg.it

Ihr Fachgeschäft für Fischereiartikel!

Sonderrabatt für Mitglieder des Landesfischereiverbandes Südtirol

www.fischerkg.it

GESA ANGERGERÄTE **Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!**

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

Öffnungszeiten:
MO-FR: 8.30-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Wir führen ab sofort das komplette Programm von Traun River Products inklusive Sage und Redington.

Schiefer Fischzucht Schiefer
Haselstauder Weg 4
39015 St. Leonhard in Passeier
Telefon 0473 641 231
www.fischzucht.it

Mo: 8-12.30 Uhr, Di bis Fr: 8-12.30 Uhr, 16-19 Uhr, Sa: 8-12 Uhr

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano